

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
in der Tschechoslowakischen Republik.

7. Jahrgang.

Donnerstag, 27. Oktober 1927.

Nr. 252.

### Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder  
bei Bezug durch die Post:

monatlich . . . . . Ks 16.—  
vierteljährlich . . . . . 48.—  
halbjährig . . . . . 96.—  
janzährig . . . . . 192.—

Rückstellung von Manu-  
skripten erfolgt nur bei Ein-  
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme  
des Montag täglich (rüh)

## Ein Wert des Klassenhasses

Der Angriff auf die Sozialversicherung.

Was manche bis zum letzten Augenblick noch immer nicht recht glaublich gehalten haben, das ist am Dienstag geschehen. Die tschechisch-deutsche Bürgerregierung hat dem Abgeordnetenhaus den Gesetzentwurf betreffend die Abänderung des Sozialversicherungsgesetzes vorgelegt, der eine schwere Schädigung der versicherten Arbeiter bedeutet, der aber auch an die Grundlagen der Sozialversicherung die Art legt und deren Weiterentwicklung unterbindet. Die Regierung, die bisher weder Zeit noch Willen bekundete, das Verlangen nach Verbesserung der über 60 Jahre alten Arbeitsproletariat zu erfüllen, hat sich hier als getreues Exekutivorgan der sozialen Reaktion bewährt und hat sich mit der Einbringung der Verschlechterungsnovelle nicht genug beeilen können. Die „gesunde Reaktion“, wie das christlichsoziale Hochwort lautet, hat schon die erste Sitzung des Parlaments dazu benützt, um einen neuen Beweis ihres Arbeiterhasses zu liefern. Am 16. Oktober hat die Wählerchaft gesprochen und ihre Sprache war deutlich, aber die von ihr moralisch und politisch Verurteilten stopfen sich die Ohren zu und wollen die Stimme des Volkes nicht hören. Die bürgerlichen Regierungsparteien haben unter der Führung eines katholischen Geistlichen — wann hätte je, wenn es gegen die Arbeiter ging, ein solcher gefehlt! — unter Führung also des Herrn Monsignore Sramel, der das Amt des Ministers für soziale Fürsorge bekleidet, den Schritt von der Hebe zur Lat vollzogen. Und wenn der Unterschied zwischen „sozialistischer Mißwirtschaft“ und „gesunder Reaktion“, die besonders unsere Christlichsozialen so sehr entzückt, noch nicht klar geworden ist, dem wurde er am Dienstag vor demonstriert: Unter einem sozialistischen Minister für soziale Fürsorge wurde die Sozialversicherung geschaffen, unter einem Merkmalen Minister für soziale Fürsorge werden ihre für die Arbeiterschaft und für ihren Ausbau wichtigsten Grundlagen zerstört!

Der Regierungsentwurf sucht die Sozialversicherung in zweifacher Hinsicht für die Arbeiter zu entwerten: dadurch, daß er die Versicherung verschlechtert, und daß er ihre Verwaltung den Händen der Arbeiter entreißt. So hat die Regierung und so haben auch die bürgerlichen Parteien ihr Wort eingelöst, die Novellierung werde sich nur auf eine Verbesserung und eine Beseitigung gewisser Mängel erstrecken! In der von den bürgerlichen Parteien entfesselten ziellosen Schreihpropaganda gegen die Sozialversicherung machten sie geltend, es gälte nur die Sozialversicherung auf bessere Grundlagen zu stellen, um die Leistungen an die Versicherten erhöhen zu können. Was aber nun als Produkt der Verhandlungen der Regierungsparteien dem Parlament vorgelegt wurde, erfüllt diese Aufgabe nicht im geringsten, dafür ist ihm der sozialreaktionäre Charakter um so deutlicher aufgeprägt. Der Kreis der Versicherten wird dadurch enger gezogen, daß alle bis zu 16 Jahre alten Personen, weiters alle Heimarbeiter und schließlich die Saisonarbeiter von der Alters- und Invaliditätsversicherung ausgeschlossen werden. Dadurch werden viele tausende gerade der allerärmsten Menschen des Reiches auf eine wenigstens bescheidene Versorgung im Alter beraubt. Eine Verschlechterung bedeutet auch die Schaffung einer neuen niedrigen Lohnklasse für die Alters- und Invaliditätsversicherung, die Beseitigung gewisser erhöhter Leistungen und schließlich die Schaffung der Möglichkeit einer weiteren Zerstückelung der sozialen Versicherungsanstalten. Alle diese Maßnahmen sind Konzessionen an die Agrarier. Es ist blanker Hohn, wenn die Regierungsvorlage, die durch die vorstehenden Maßnahmen

## Los gegen die Sozialversicherung!

Ein christlichsozialer „Arbeitervertreter“ als Außer im Kampf. — Die Merkmalen als Fanghunde der Unternehmer.

Mit der Herbsttagung beginnt der Aufbruch der Bürgerblockparteien gegen die Sozialversicherung. Das einzige große sozialpolitische Gesetz, das seit dem Bestand der Republik geschaffen wurde (wenn man von der Ratifikation des Washingtoner Abkommens absteht), soll verschlechtert, in seinen Grundzügen untergraben und seine Durchführung arbeiterfeindlichen Elementen ausgeliefert werden. Jahrelang hat die christlichsoziale Partei sich gerühmt, sie habe für dieses Gesetz gestimmt und werde seine Verschlechterung nicht dulden. Nach den abgelaufenen Gemeindevahlkampf haben die Christlichsozialen mit dem Argument geführt, sie würden jede Verschlechterung der Sozialversicherung verhindern. Nun, da es zum Rennen kommt, sind sie natürlich immer die Vorreiter der Reaktion, die das Kirchenlicht der christlichsozialen Partei, der Senator Böhr, gestern ausdrücklich eine „gesunde Reaktion“ genannt hat.

In der „Deutschen Presse“ erscheint ein Artikel aus der Feder des Herrn Jajicek, der als christlichsozialer „Arbeitervertreter“ gelten will und von seiner Partei zum Klubreferenten über die Sozialversicherung bestimmt wurde. Jajicek beginnt seinen Artikel, der zu den stärksten Tölpeln zählt, die sich christlichsoziale Politiker bisher geleistet haben, mit folgenden Argumenten:

„Mit dem Gesetz über die Sozialversicherung waren von allem Anfang an viele Kreise der Landwirtschaft und des Gewerbes unzufrieden. Der Landwirt zahlt 50 Prozent der Prämien, der Handwerker und der Handwerker zahlen in den meisten Fällen ihren Anteil und den Anteil des Anechts, des Lehrlings. Dazu kommt noch, daß man sich in diesen Kreisen sagt: „Wenn das Dienstmädchen heiratet, wenn der Anecht selbständig wird, wenn der Geselle zum Meister aufsteigt, seien die Prämien nutzlos gezahlt worden.“

Herr Jajicek weiß sehr gut, daß der kleine Unternehmer nur dann die Beiträge des Anechts oder des unbezahlten Lehrlings zahlt, wenn deren Einkünfte, die sich im besten Falle auf 150 K im

Monat belaufen, den Abzug eben einfach nicht vertragen. Daß die Sorgen der Unternehmer um die verheirateten Dienstboten unbegründet sind, daß in Wahrheit keine Rente verfällt, weiß er natürlich auch und gibt es im folgenden zu. Er sollte aber wirklich einmal die Fälle sammeln, in denen ein Anecht „selbständig“ wird, ein Geselle noch zum Meister aufsteigt. Aber wozu Argumente gegen die jesuitische Falschheit des christlichsozialen Streikers gegen die Sozialversicherung suchen, wenn sie die „Deutsche Presse“ vor nicht allzulanger Zeit selbst zusammengestellt hat? Man lese nur, was das Blatt des Wahr-Harting noch vor einem Jahre am 18. Dezember 1926 über die Sozialversicherung an der gleichen Stelle schrieb, an der es nun den salomonischen Angriff des Jajicek bringt:

„Erst mit dem Inkrafttreten wurden überall Einwände laut. Bei Ueberprüfung dieser Einwände kann ruhig behauptet werden, daß sie zumeist aus mangelndem Verständnis für das große soziale Werk und aus allzu großer Rücksichtnahme auf die eigene Tasche, am wenigsten aber aus Liebe für die Verheirateten hervorgegangen sind. In der Mehrzahl der Fälle ist der Widerstand gegen das Gesetz auf dessen ungenügende Kenntnis oder auf bewußte irrtümliche Auslegung zurückzuführen.“

Die am häufigsten wiederkehrenden Angriffe richten sich gegen die Versicherungspflicht der Hausgehilfinnen und Lehrlinge. Die Anschließung der Hausgehilfinnen wird damit begründet, daß sie früher oder später heiraten und dadurch das eingezahlte Geld verlieren. Es kann aber kaum behauptet werden, daß alle Hausgehilfinnen die Möglichkeit zur Verheiratung und damit zum Uebergang in einen selbständigen Beruf haben. — Niemals ist aber das eingezahlte Geld verloren —

In knappen zehn Monaten hat das Pfaffenblatt seine Gesinnung gründlich geändert, das heißt, es hat die letzten Masken abgelegt, die es vor den Arbeiterwählern zur Schau trug. Die Argumente, die von „mangelndem

wahr. Es ist unfröhlich, zu behaupten, die Kraft der Sozialdemokratie liege im Besitz des Einflusses auf die sozialen Versicherungsinstitute. Was bei der Auslieferung dieser Anstalten an die Unternehmer herauskommen kann, das ist einzig und allein eine Schädigung der versicherten Arbeiter, die gar bald merken werden, was es bedeutet, wenn nicht Arbeitern, sondern sozial bornierten Unternehmern und ihren Kreaturen die Sozialversicherung anvertraut ist. Weit ist es in dieser gepriesenen Tschechoslowakischen Republik (nase republik) gekommen! Was da die Bürgerblock-Regierung unternimmt, es wäre nie von einer österreichischen Regierung gewagt worden, und selbst die reaktionärste unter ihnen hätte sich niemals auch nur im Traume einfallen lassen, den Arbeitern das Recht der Verwaltung ihrer Institute streitig zu machen.

Der Entwurf der Regierung ist ein Zeichen der verschärften Klassen-gegensätze, aber auch ein Beweis des tolen Klassenhasses des Bürgerums und seiner politischen Parteien. Sie läen Haß, er ist die einzige Triebfeder ihres Handelns geworden, sie werden sich daher nicht wundern dürfen, wenn die Arbeiterschaft ihnen mit gleicher Münze zahlen wird. Die Einbringung der Vorlage, dieser Ausgeburt besinnungsloser Arbeiterfeindlichkeit, ist eine Provokation der Arbeiterschaft, eine freche Herausforderung an sie, die nicht unbeantwortet bleiben darf. Der Uebermut der Reaktion kennt keine Grenzen mehr, er will den Kampf, nun gut, er soll ihn haben. Was in der Arbeiterklasse an Abwehr- und Widerstandskraft lebt, es muß mobilisiert werden! Der durch dieses Werk des Arbeiterhasses in Szene gesetzte Raub der sozialen Arbeiterrechte, er soll und darf nicht ohne Antwort bleiben!

Verständnis für das große soziale Werk“ zeugen, die aus „allzu großer Rücksichtnahme auf die eigene Tasche“ hervorgingen, das sind heute die Argumente der Christlichsozialen, und was sie damals als Unfuss hinstellten, genügt ihnen heute als Rechtfertigung ihrer arbeiterfeindlichen Haltung.

So schamlos sich aber die Merkmalen auch als Arbeiterfeinde vorstellen, so sehr sind sie immer noch darauf bedacht, den Arbeitern blauen Dunst vorzumachen. So erzählt der Herr Jajicek von den drei Richtlinien, die von den Merkmalen aufgestellt worden seien:

„Die Renten dürfen nicht gekürzt werden, das finanzielle System bleibe, die Krankenversicherung darf nicht verschlechtert werden.“

Es ist natürlich birnvenig, gleichzeitig die Unternehmer von den Lasten befreien und den Arbeitern die Renten in der gleichen Höhe erhalten zu wollen. Die Fassung der Merkmalen Forderungen beweist auch zur Genüge, daß man gar keine ersten Bedingungen stellt, sondern mit ein paar Phrasen die Arbeiter über den neuen Verrat der Merkmalen täuschen will.

Um den Schwindel, daß gleichzeitig die Einnahmen der Sozialversicherung verringert, ihre Leistungen aber aufrecht erhalten werden sollen, begreiflich zu machen, rechnet der Herr Jajicek scheinbar sehr ernsthaft, in Wahrheit mit lächerlichen, aus der Luft gegriffenen Zahlen, seinen Lesern vor, wie man bei der Sozialversicherung 20 Prozent ersparen könnte. Die Verzinsung soll nicht 4 Prozent, sondern 4,5 Prozent betragen.

„Die Verwaltungskosten, die mit 11 Prozent berechnet worden waren, können auch mit 6 Prozent betritten werden. Endlich erklärt man, daß ein Reservefonds nicht nötig sei.“

Der Jajicek hat natürlich keine Ahnung davon, ob ein Reservefonds nötig ist und wie hoch sich die Verwaltungskosten belaufen können, aber er tut so, als habe er das erparierte Geld schon vor sich liegen. Wahr ist nur das Argument mit der Zinsruherhöhung. Das ist nämlich der Sonderhass, den die Banken bei der „Reform der Sozialversicherung“ machen. Als man seinerzeit das Gesetz schuf, wurde als eine der Hauptforderungen immer wieder betont, daß die großen Kapitalisten der Sozialversicherung dazu dienen müßten, den Zinsfuß herabzudrücken und damit der Wirtschaft Bewegungsfreiheit zu schaffen, die großen Gewinne der Finanzkapitalisten einzubämmen. Wenn man die Verzinsung der Sozialversicherung zu viercinhalb Prozent erzwingt, wirft man den Banken ungeheure Gelder in den Rücken, verteuert neuerlich den Wohnungsbau und erschwert der Industrie jede Modernisierung. Dieses Geschäft mit den Banken ist den Merkmalen schon zuzutrauen und dem Jajicek ist gern zu glauben, daß er es fördert.

Dann führt der Merkmalen Vorreiter der Reaktion fort:

„Ersparnisse lassen sich aber auch noch anderswo herausheben: aus den Bezirkskrankenstellen, diesen roten Festungen. Die Novelle wird dem Minister für soziale Fürsorge Gelegenheit geben, hier Ordnung zu machen. Mit dem Grundhass: „Wenig Arbeit, hohe Gehälter“ muß gebrochen werden. In Beamten sollen nicht Parteipolitoren, sondern befähigte Leute ernannt werden. Das eine Prozent, das die Klassen bisher an ihre Verbände abgeliefert haben, wird gestrichen.“

Die Regierung wird sich ferner das Recht herausnehmen, in den Kassabüchern ein bißchen Blättern zu dürfen. . . . In der Verwaltung der Kassen wird zwischen den Arbeitern und den Arbeitgebern die Parität hergestellt, ohne damit die Rechte der Arbeiter zu schmälern.“

Das waqt ein christlichsozialer „Arbeitervertreter“ zu schreiben! Zein Gefasel von den „roten Festungen“, die sie stürmen können, wenn sie endlich Neuwahlen auschreiben wollten, die Lüge von den hohen Gehältern und der geringen Arbeitsleistung wollen wir als obligate christlichsoziale Argumente übergehen. Die Zerstörung der Selbstverwaltung der Kassen und ihrer Verbände ist nur eine würdige Ergänzung der Senkerarbeit der Verwaltungreform. Unverständlich aber ist die hönische Erklärung, man werde die Parität herstellen, ohne die „Rechte der Arbeiter zu schmälern“! Man raubt den Arbeitern das Recht, die von ihnen geschaffenen, von ihnen jahrzehntlang, schon unter der Monarchie verwalteten Kassen weiter zu verwalten, man gibt dem Unternehmer das Recht, die Arbeiter an der Ver-

# An alle unsere Abonnenten und Kolporteur!

Wegen des Staatsfeiertages am Freitag, den 28. Oktober kann Samstag, den 29. Oktober unser Blatt nicht erscheinen.

Unsere Kolporteur teilen wir mit, daß sie am Freitag, den 28. Oktober die Blätter in der Höhe der Samstagausgabe erhalten.

## Die Verwaltung.

Waltung und am Ausbau ihrer sozialen Institute zu hindern, und dann wagt es ein Vertreter der Reaktion, der sich Arbeitervertreter schimpft, noch von den ungeschmäleren Rechten der Arbeiter zu reden! Na, es ist ihm noch nicht genug, diesen Hohn über die irreführenden Proleten, die ihm zu dem Mandat verholfen haben, auszuüben, er muß ein übriges tun. Und so schreibt er:

„Für diese Selbstverwaltung können wir uns nicht begeistern, sie muß im Interesse der Arbeiter kontrolliert werden. Die Marxisten werden natürlich davon sagen, daß wir die Selbstverwaltung der tschechischen Nation ausliefern. — Alles wird umsonst sein.“

Die heutige Regierung muß hier gründlich und unerbittlich Ordnung machen.“

Der christlichsoziale Arbeitervertreter spricht also den Arbeitern das Recht und die Möglichkeit ab, ihre Angelegenheiten selbst zu verwalten. Sie müssen von den Unternehmern und von den Organen des Herrn Kramel kontrolliert werden! Der Herr der Selbstverwaltung gibt zynisch zu, daß er deutsche Institute den Tschechen ausliefert, Rechte der deutschen Arbeiter an den Deutschen Kramel preisgibt, aber er rühmt sich noch der Schandtat!

Ausgeschaltet sollen nach Zajicek und der Regierung Wunsch aus der Versicherung werden:

Heimarbeiter, Saisonarbeiter (die im Jahr höchstens an 90 Tagen in Lohnarbeit stehen), endlich alle, die noch nicht 16 Jahre alt sind.“

Die Leute also, die drei Viertel des Jahres arbeitslos sind und, wenn es auf die Unternehmer und ihre politischen Söldner ankommt, verhungern können, sollen zum Ausgleich wohl, um das Maß christlicher Nächstenliebe voll zu machen, auch von der Sozialversicherung ausgeschlossen sein. Natürlich auch die Heimarbeiter, die zu den elendesten Existenzen zählen, die es dank der kapitalistischen Ausbeutung gibt, und die Lehrlinge deren Versicherung die „Deutsche Presse“ noch vor zehn Monaten in dem zitierten Artikel verteidigt hatte.

Der Artikel des Zajicek schließt mit demagogischen Verheißungen von höheren Bezügen, die der Arbeiter nach 40 und 50 Jahren erhalten soll. Mag sein, daß manche Arbeiter diese Segnungen erleben würden (sofern es sich nicht um glatten Humbug handelt), sicher wird kein Prolet diese Rente erleben, wenn der Bürgerkrieg noch lange regiert. Denn die Schandwirtschaft der Christlichsozialen sorgt schon dafür, daß die Proleten rechtzeitig verhungern und dem Staate nicht „zur Last fallen“. Wir hoffen, daß ihre Heilerarbeit an der Sozialversicherung den Merkmalen den Rest gibt und daß es die Arbeiter in wenigen Jahren nicht nötig haben werden, auf die Gnadengeschenke des Herrn Zajicek zu warten. Es liegt nur an der Arbeiterkraft selbst, bald und gründlich mit den Volksbetrügnern aufzuräumen und ihnen für derartige Beschimpfungen, wie sie sich der christlichsoziale „Arbeitervertreter“ leistet, den verdienten Lohn zu erteilen!

# Der Staatsvoranschlag der Reaktion.

## Das unsozialste Budget seit Bestand der Republik.

Noch nie war der Jubel über ein Budget der Tschechoslowakei in der tschechischen und deutschen Bürgerpresse so groß wie dieser Tage. Mit Recht. Denn

noch nie hat ein Staatsvoranschlag so sehr den Bedürfnissen der vermögenden Schichten der Bevölkerung entsprochen

und noch nie hat ein Finanzminister seine reaktionären Absichten so offen zugegeben, wie der Mann, der sich einst als der Führer des linken Flügels des tschechischen Bürgertums gefühlt hat und nun zu der Rolle des volkswirtschaftlichen Theoretikers eines Regierungssystems geworden ist, dessen Devise lautet: Alles für die Kapitalisten, nichts für die Arbeiter! Selbst der erste Finanzminister der Republik, Dr. Rasin, der als Exponent der Zibnofensta Bank galt, ist an Englis gemessen, ein Sozialpolitiker gewesen.

Der Jubel der bürgerlichen Presse gilt vor allem der Tatsache, daß das Budget ziffernmäßig einen Uberschuß aufweist.

### Ist aber das Budget wirklich aktiv?

Keineswegs ja, denn Staatseinnahmen von 9562 Millionen stehen Ausgaben von 9536 Millionen gegenüber, der Uberschuß beträgt also 26 Millionen. So steht es wenigstens im Artikel I des Finanzgesetzes. Man braucht aber nur zweimal umzublättern, da erfährt man im Artikel XIV, daß der Finanzminister mit den Staatseinnahmen das Auslangen nicht findet, und daß er, um die Staatsausgaben zu decken, eine Anleihe von 314 Millionen braucht, und zwar für die Post 296 Millionen für die Staatsbäder zehn Millionen, für die Münze in Krennitz fünf Millionen und für das tschechoslowakische Preßbüro (das schon im ordentlichen Budget einen Fehlbetrag von einer Million aufweist) drei Millionen. Diese Beträge gehören — selbst wenn es sich um Investitionen handelt — in die außerordentlichen Ausgaben, in die sie der Finanzminister nur deswegen nicht aufgenommen hat, um eben das Budget, das in Wirklichkeit mit 314 weniger 26 Millionen, d. i.

mit 288 Millionen K<sup>z</sup> passiv

ist, in ein aktives umzuwandeln. In Wirklichkeit ist also das Budget passiv und die Lobeshymnen der bürgerlichen Presse erinnern an das Weisheitsgemurmel einer schaulustigen Menge, vor der ein Zauberflüsterer sich produziert.

Aber selbst wenn das Budget aktiv wäre — was gar nicht der Fall ist — müßte man sich doch die Frage vorlegen:

### auf wessen Kosten die Konsolidierung der Staatsfinanzen erfolgt.

Eine nur oberflächliche Vergleichen unserer Steuerrechtslehre zeigt uns schon, daß die Kosten dieser scheinbaren Aktivität die arbeitende Klasse dieses Landes trägt. Seit dem vorigen Jahre sind — es ist dies eine Folge der kapitalistischen Steuerreform — die direkten Steuern von 2061 auf 1770, also um 300 Millionen gesunken.

Der Anteil der direkten Steuern an dem gesamten Verwaltungseinnahmen ist von 33,51 Prozent auf 30,33 zurückgegangen, der Anteil der indirekten von 66,49 Prozent auf 69,67 Prozent gestiegen.

Das ist der Inhalt von Englis Finanzpolitik: Die Reichen sollen immer weniger, die Armen immer mehr bezahlen. Die sozial ungerechteste Steuer, die Umsatzsteuer, bringt

allein 1980 Millionen ein, also mehr als alle direkten Steuern zusammen! Umsatzsteuer, Zölle, Verbrauchssteuern, Gebühren und Tabak weisen einen Ertrag von 7,5 Milliarden auf, bei einer Gesamteinnahme des Staates von 9,5 Milliarden. Die ganze Existenz der Tschechoslowakischen Republik ist auf indirekten Abgaben aufgebaut. Wenn nun der Finanzminister diese empörende Tatsache, die wie nichts anderes den Klassencharakter dieses Staates aufweist, in seinem Exposé bedauert, davon spricht, daß „im Finanzsystem ungeschmäler Einkommensquellen beibehalten werden müssen, die der volkswirtschaftlichen Konstruktion dieses Staates nicht förderlich sind“, und daß die Verbrauchssteuern eine „soziale Belastung“ darstellen, so sind das nur Worte, die man von ihm schon oft gehört hat, während das Budget für uns Tatsache ist. Es ist eine Verhöhnung der arbeitenden Klasse, sie auf den letzten Kreuzer anzubressen und sie nachher zu bedauern.

Der Klassencharakter des Budgets zeigt sich aber nicht nur darin, woher der Staat das Geld nimmt, sondern auch, wofür er es ausgibt. Nach dem Einkommnis des Finanzministers machen die Militärausgaben (mit den Ausgaben für das Ministerium des Heubens) ein Fünftel, die Ausgaben für Kultur aber nicht einmal ein Zehntel der Staatsausgaben aus. Die Militärausgaben sind — das zeigt den großen Einfluß der deutschen Parteien in der Regierung — nun 30 Millionen höher als im Vorjahre (setzt ohne Rüstungsfonds von 315 Millionen: 1400 Millionen), aber im Rahmen dieser Summe haben sich gegen das Vorjahr Verschiebungen ergeben, die einfach empörend sind:

Während die Ausgaben für die Offiziere von 363 auf 420 Millionen gestiegen sind, sind die Ausgaben für die Mannschaft von 93 auf 79,5 Millionen gefallen.

Von Jahr zu Jahr gibt man für die Offiziere mehr, für die Mannschaftspersonen weniger aus! Charakteristisch ist übrigens auch, daß die Personalausgaben im Militärbudget insgesamt von 594,5 auf 642 Millionen gestiegen, die Sachausgaben von 775,5 auf 757,5 Millionen gefallen sind. Der Militarismus wird also immer mehr ein Apparat zur Fütterung der Offiziere und Generale. In den Sachausgaben selbst zeigt sich gleichfalls eine Entwicklungstendenz zum Schlechteren: so sind zum Beispiel die Ausgaben für Gesundheitswesen von 17,5 auf 16 Millionen gesunken, die für Munition von 75,5 auf 76,5 Millionen, die für das Flugwesen gar von 61 auf 66 Millionen gestiegen.

Hinter dem Militär dürfen Polizei und Gendarmerie nicht zurückbleiben. Der Aufwand für die Polizei ist von 140 auf 150 Millionen, der für die Gendarmerie von 238 auf 283,5 Millionen gestiegen.

Will denn das Sparen im Staatshaushalt, Herr Finanzminister Englis, nicht auch für Militär, Polizei und Gendarmerie, oder gilt es nur für die Kulturausgaben des Staates?

Die Beteuerungen des Finanzministers, daß Staat und Selbstverwaltungskörper sparen müssen, sind demagogische Phrasen, solange die Ausgaben für Militär, Polizei und Gendarmerie nicht abgebaut werden.

In wie schlechter Gut die Kulturausgaben des Staates sind in den Händen eines Finanzministers, wie es der Herr Universitätsprofessor Englis ist, erfährt man aus dem Budget des Unterrichtsministeriums. Das Steigen der Ausgaben für diesen Zweig der Staatsverwaltung geht nämlich auf die Erhöhung der Kultusaufgaben — eine Folge des Kongruenzgesetzes — von 71,8 auf 114,9 Millionen zurück. In einem Jahre werden also die Ausgaben des Staates für die Zwecke der verschiedenen Religionsgemeinschaften um 60 Prozent erhöht. Die nationale Seite des Schulbudgets wird man sich noch näher ansehen müssen. Vorläufig genügt es, festzustellen, daß die Ausgaben für die tschechischen Minderheitenschulen von 64 auf 75 Millionen gestiegen, der Aufwand für die allgemeinen Volksschulen jedoch von 179 auf 140 Millionen zurückgegangen ist.

Sonderbare Erfolge der deutschen Aktivisten, die darin bestehen, daß man für die tschechischen Schulen immer mehr, für die deutschen immer weniger aufwendet!

So zeigt der heutige Voranschlag, daß sich der Staat das Geld nicht bei den reichen Bürgern, sondern bei Angestellten und Arbeitern holt, und daß er dieses der arbeitenden Klasse abgeparpte Geld nicht für die Hebung des Wohlstandes und der Kultur der Massen der Bevölkerung, sondern für den Herrschaftsapparat der Bourgeoisie verwendet. Daß angesichts dieser die Lebensinteressen der Arbeiterschaft brutal zur Seite stehenden Staatswirtschaft sich „Dr. Englis das schönste Denkmal im Herzen des Volkes bauen“ wird, wie Herr Dr. Hlilj, einst oppositioneller Volkswirtschaftler, jetzt der deutsche Theoretiker der bürgerlichen Klassenherrschaft in der Tschechoslowakei, schreibt (hoffentlich wird sich der Englis revanchieren und dafür irgendwo dem Hlilj ein Denkmal setzen), bezweifeln wir. Wir glauben vielmehr, daß dieses Denkmal, das vorläufig nur im Herzen der Leser des „Prager Tagblatt“ und der Herr Spina und Mayr-Harting stehen wird, in nicht allzu ferner Zeit den Weg gehen wird, den 1918 die Denkmäler der Habsburger gegangen sind!

## Außenpolitische Debatte

Exposé des Außenministers. — Genosse Pohl gegen den Optimismus Veness.

Brag, 26. Oktober. Nach einer Pause von mehr als einem halben Jahre hielt der Außenminister Dr. Veness heute vor den Außenaußen des Abgeordnetenhauses und des Senates wieder einmal ein Exposé über die auswärtige Lage, wobei er zunächst die Genfer Verhandlungen und die ziemlich veratete Abrüstungskonferenz behandelte und dann auf die Verhandlungen der Tschechoslowakei mit dem Vatikan zu sprechen kam. Er betonte, daß sich an den Grundlagen seiner Kirchenpolitik seit der allnationalen Koalition nichts geändert habe, auch nicht in konkreten Fragen und Details. Ihr Ziel sei, alle überflüssigen Kulturkämpfe zu vermeiden und solche Beziehungen zum Vatikan zu schaffen, die für rechts und links annehmbar seien. Bei den gegenwärtigen Verhandlungen gehe es um die Frage der Aufteilung der Diözesen und der Ernennung der kirchlichen Würdenträger. Es komme weder eine radikale Trennung von Kirche und Staat noch ein Konkordat in Betracht. Die weiteren Ausführungen des Ministers bezogen sich auf den rumänisch-ungarischen Konflikt und die ungarische Propaganda, während er zum Schluß wie üblich die Festigkeit der kleinen Entente betonte.

# Die Nadel.

Von A. B. Smilovsky.

Deutsch von J. Reismann.

Und solch eine Nadel besah auch unser Meister Kubasel. Wie lange er sie schon besah, das wußte er selbst nicht mehr, aber er ließ sie nicht aus seinem Sinne, selbst wenn er in der Kirche beim Träumen die Bauen zählte. Wenn sie ihm jemand zwischen hundert Nadeln geworfen hätte, er würde sie aus ihnen wieder herausgefunden haben, und trotzdem hätte sie kein besonderes Merkmal in ihrem Ursprungserkennungszeichen. Diese Nadel nähte für ihn selber, sie durchstach die Stoffe wie ein Giftstachel und wand sich hindurch wie ein Kol; wenn der Faden ausging, blieb sie sozusagen von selbst stehen, als ob sie wissen würde, daß sie ohne Faden wertlos wird.

Nun jagt mir doch, wie sollte er sie da nicht schätzen, nicht lieben, wie sollte er sich auf sie nicht verlassen können!

Es war am Samstag vor dem Pfingstsonntage. Kubasel hatte seit etwa zehn Tagen „Postarbeit“. Die Arbeit häufte sich, daß er nicht wußte, welche er früher in die Hand nehmen sollte. Zwar waren es bloß Kleider für Kinder und armes Arbeitervolk; aber diese freuen sich mehr über ihre neuen Kleider, die sie zu den Feiertagen anziehen wollen, als irgendwer anderer. Kubasel wußte dies als vernünftiger Mensch und wußte, daß ihm die Hände und der ganze Körper wehtaten; selbst die Nacht opferte er, um sein Wort zu halten; am blauen Montag vorher hatte er nur ein einziges Kapitel aus dem neuen Buche des Lehrers Zivna gelesen, und schon deshalb allein bekam er von seiner Ehehälfte einen Auspuß. Die Kubaskin half ihm, wo sie nur konnte, sie war ohnedies ein halber Schneider und verdarb niemals etwas. Gott sei Dank, die Arbeit ging flott vorwärts.

Bis Samstagabend war fast alle Arbeit fertig, alle Stücke waren bereits fort und abgeliefert. Es blieb nur eine Sache, eine Hauptsache übrig, und der Meister hatte sich sie bis zuletzt gelassen, weil er sich mit dieser „sehen lassen“ wollte. Sein Gönner und Freund, der Herr Lehrer Zivna, besah neben lauter Töchtern ein einziges Söhnlein, den kleinen Wenzel, der ins vierte Jahr ging. Wenzel war Papas Liebling, ja, kein kleiner Herrgott, und am Pfingstsonntage sollte er keine ersten Hosen, den ersten Rock, mit einem Worte, die erste Männerkleidung erhalten.

Der gute Kubasel wußte recht wohl, was es für ein Kind heißt, die ersten Hosen zu bekommen, und Zivna hatte es durchaus nicht notwendig, es ihm eigens aufzutragen oder besonders einzuschärfen, daß er todoböse ist, würde, wenn am Pfingstsonntage der Anzug nicht fertig wäre. Der kleine Wenzel kam bereits seit Donnerstag mit dem Dienstmädchen wiederholt nachfragen, ob die Hosen bereits genäht wären. Kubasel gab ihm schöne Worte und versprach ihm hoch und heilig, daß er spätestens am Pfingstsonntage um sieben Uhr früh den Anzug fertig und fertig zustellen werde; er sagte noch hinzu, daß es ein Anzug wie von Zucker sein werde, und daß sich jeder Bub auf der Straße nach ihm umdrehen werde. Noch am Samstag, als die Kubaskin auf dem Markte war, fing die Frau Lehrer Zivna sie ab und drohte ihr, wenn der Herr Meister nicht sein Wort halten sollte, er ihr und ihrem Manne für alle Zeiten und Ewigkeiten nicht mehr vor Augen kommen dürfe. Diese Ermahnungen wirkten auf die Kubaskin so wie der Regen auf Gänse: wie könnte er aus schneidermänniger Saumseligkeit den Zivnas den Pfingstsonntage verderben!

Es war also der Samstag vor dem Pfingstsonntage, und es neigte sich schon stark gegen Abend. Draußen dunkelte es allmählich. Kubasel hatte bereits den Anzug des kleinen Wenzel zu-

geschnitten und alles zum Nähen vorbereitet. Es war nur notwendig, sich hinter die Arbeit zu setzen, bis Mitternacht kommen die Kleider fertig sein, und zeitlich in der Früh wollte er sie ausbügeln. Kubasel war durch die mehrtägige Arbeit erschöpft, und die Nacht auf heute hatte er nur wenig geschlafen, die Augenlider drückten ihn, und auch die Finger schmerzten ein wenig, aber eine Mühsache darf nicht aufgeschoben werden, und wenn einem die Hände herunterfallen sollten!

Kubasel ah etwas zum Nachtmahl, und das Brot noch im Munde zerlaufend, suchte er sich „seine“ Nadel heraus, fädelte sie ein und begann zu arbeiten. Sein Weib schickte er „zum roten Däsen“, um ein Seidel Bier zum Stärken zu holen. Den ersten und zweiten Faden nähte er glücklich zu Ende, als er aber den dritten einfädelte, da passierte etwas, was ihm schon lange nicht widerfahren war: „seine“ Nadel entglitt seinen Händen.

Der fromme Meister schlief im Geiste und begann sie zu suchen, aber obwohl er ganz gute Augen hatte, konnte er sie nicht finden. Der Meister suchte ein zweites Mal, diesmal schon laut, und bald danach zum dritten Male, doch die Nadel war nicht zu finden; sie war spurlos verschwunden, als ob sie der Teufel selber weggeblasen hätte. Kubasel übermannte der Aerger und Verdruß, bis ihm die Adern auf der Stirne schwellten, und es donnerte. Vogelwetter aus seinem Munde nach der verdammten Nadel. Dann erinnerte er sich, daß man zum Suchen schon nicht mehr gut sehe. Und er zündete eine Zweikreuzkerze an, die auf dem Geschirrbrett lag; ringsherum leuchtend, suchte er wieder die Nadel. Von der geneigten Kerze tropfte das Urschiff in einem Bachlein auf den Fußboden herunter.

In diesem Augenblicke kam die Kubaskin mit dem Biere zurück. Als sie dieses Schaupiel gewahr wurde, geriet sie in Zorn: „Ja, Alter, hast Du denn den Verstand ver-

loren?“ fuhr sie ihren Mann an. „Ich hab' mit Mühe nach dem Mittagessen den Fußboden für die Feiertage blank geschweert, und Du machst ihn mit dem Urschiff wieder schmutzig!“

Kubasel suchte schweigend weiter; das Urschiff tropfte wie vordem weiter herab.

„Um Gottes willen, ich bitte dich, machst du mir das zum Trost? Das hab' ich in meinem Leben noch nicht gesehen,“ erregte sich die Kubaskin.

„Und du schweig!“ antwortete der Meister mürrisch, ohne das Haupt zu erheben; „sie ist mir irgendwohin heruntergefallen, weiß der Teufel wohin. Meine hat sie keine. Also kann sie nicht weg sein.“

„Jetzt sag zu all dem noch zu suchen an! Was ist dir heruntergefallen?“

„Die Nadel!“

„Wegen so einer Kleinigkeit!“

Kubasel richtete sich auf und blickte voll Verachtung auf sein Weib. Sein Kopf war von dem vorherigen Suchen durch den Blausandring ganz rot. Eine Sekunde nahm er sich die Kubaskin mit seinen Augen aufs Ziel und dann versetzte er nachdrücklich und mit lauter Stimme:

„Meine Nadel!“

„So ein Värm!“ sprach die Kubaskin spit. „Loh die Nadel Nadel kein und nimm dir eine andere! Wegen so einer dummen Nadel wirst du nicht eine Zweikreuzkerze verbrennen!“

„Und ich sag' dir, Mutter, stichle nicht! Eine dumme Nadel! Du weißt, daß es meine Nadel war! Und wenn ich eine wässerne Viertelphradkerze verbrennen sollte, ich muß sie wiederfinden, ja, ich muß sie haben!“

„O du sie findest, könnten die Hosen fertig sein!“

Kubasel schlug auf den Tisch, daß die Knöpfe in die Höhe sprangen.

(Fortsetzung folgt.)



# Tages-Neuigkeiten.

## Hans Kirchsteiger 75 Jahre alt.

Dieser Tage wurde der österreichische Barock-Hans Kirchsteiger 75 Jahre alt. Kirchsteiger war ein Geistlicher ganz anderer Art als die meisten anderen. Er wurde darum auch gemachregelt und verfolgt. Kirchsteiger, ein durchaus frommer Christ, ein idealer Geistlicher, war ein Märtyrer seiner Ueberzeugung und hat seine Erfahrungen als Priester dann in seinen Romanen niedergeschrieben.

Vor fünfzig Jahren wurde er zum Priester geweiht und wirkte dann einundzwanzig Jahre in Oberösterreich in der Seelsorge, geliebt und geschätzt vom Volke. Aber der Bischof Doppelbauer, der Typus eines unduldsamen, volksfeindlichen Pastors, konnte einen Priester des Volkes nicht vertragen und Kirchsteiger wurde pensioniert. Die traurigen Erlebnisse seiner Priesterzeit hat er in einem Roman „Ein Priesterleben“, niedergelegt, der demnächst im Druck erscheinen wird. Die vielen Romane, die Kirchsteiger geschrieben hat, sind natürlich nicht nur als Kunstwerke zu werten, sondern vornehmlich als Bekenntnisschriften und Zeugnisschriften. Sie wurden seinerzeit viel gelesen und das „Beichtstiegel“ hat fünfunddreißig Auflagen erlebt. Natürlich waren seine Schriften den Liberalen nicht sehr angenehm und sie veranstalteten nach jedem seiner Romane eine Hege. Der Roman „Wie heißt das höchste Gebot?“ wurde auf Befehl des Thronfolgeres Louisgeorg, lange nachdem er erschienen war. „Der eiserne Paragraph“ schildert Kirchsteiger den Kampf um die Reform des Ehegesetzes, die ihn auch zuerst sehr beschäftigte. Sein Rühgefühl mit den Opfern des grossamen Ehegesetzes brachte ihn auch dazu, ein Mittel zu suchen, diesen Opfern zu helfen. Es waren die sogenannten „Salzburger Ehen“, oder, wie er sie nannte, „Gewissenshehen“, die den geschiedenen Katholiken, die sich in freier Ehegemeinschaft zusammenschlossen, wenigstens vor gebührender Nachsicht Schutz gewähren sollten. Er hat als Priester, der er auch nach der Entlassung blieb, diese Ehen eingeleitet und so vielen gläubigen Seelen Trost gewährt, wenn auch Staat und Kirche diese Ehen nicht anerkannten. Wegen dieser Ehen wurde er sogar geklagt, aber von den Salzburger Gerichten immer freigesprochen. Im Kriege allerdings gelang es der Reaktion, bei einem Wiener Gericht eine Verurteilung zu erzielen, und er mußte seine Strafe auch abtun. Um so höher schätzen die Arbeiter den mutigen Geistlichen.

Dr. Kramar gibt seine Bistumsliste ab. Ein Prager Genosse fand vor den Prager Ortsvertretungen im Bistumskollegium seiner Wohnung folgende Bistumsliste (wir übersetzen den tschechischen Text ins Deutsche):

### Dr. Kramar

Ich erlaube mir, Sie aufzufordern, daß Sie gefälligst am Sonntag, den 26. Oktober 1927 zur Wahl gehen und die Kandidatenliste Nummer 17 abgeben mögen, die lauter auf den Namen meines Freundes

### Jug. Jos. Kolnagl.

Die Kramar-Partei hat also, wie man sieht, alle möglichen und nicht immer die feinsten Kunststücke angewendet, um sich in Prag einen Wahlsieg zu sichern. Wie der nun ausgesellen ist, ist bekannt. Nicht einmal das höchstpersönliche Bemühen des Herrn Kramar und seine Bistumslisten-Empfehlungen haben seinen Freunden geholfen. Ja vermutlich hat diese salomonische Wahlwerbung, bei der das vermeintliche Wahlprogramm durch den faulen Zauber einer großbürgerlichen Etikette ersetzt wurde, den Herrn Kramar und Kolnagl eher geschadet als genützt.

Eine Goldader in Karpathenland. Bei Koch Menober in Karpathenland wird schon seit längerer Zeit nach goldführenden Quarzschichten gesucht, die nach Gutachten von Fachleuten einen großen Prozentsatz Gold enthalten müssen. Am 22. ds. kamen Arbeiter bei der Schürfung in der Tiefe von 6 Metern auf eine Ader, die nach den vorläufigen Schätzungen ergiebig sein dürfte. Die Ader führt Gold- und Silberverbindungen.

Versicherungsbetrug durch Darmenhaben. In Düsseldorf wurden ein Kaufmann und seine Frau verhaftet, die eine Versicherungsgesellschaft um über 75.000 Mark geschädigt haben sollen. Der Kaufmann soll seiner Frau und einem seiner Brüder, nachdem er sie gegen Unfall hoch hatte versichern lassen, den Daumen abgeschlagen und sodann von der Versicherungsgesellschaft Beträge von 20.000 und 55.000 Mark einlöslich haben.

Das tschechische Schulwesen in Wien. Nach einem amtlichen Bericht des Wiener Stadtschulrates hat die Gemeinde Wien im Schuljahre 1926-27 aus öffentlichen Mitteln 13 Volksschulen mit tschechischer Unterrichtssprache erhalten. Dieselben hatten 77 Klassen, 102 Lehrer und 1869 Schüler. Außerdem erhielt der tschechische Schulverein Komenský 12 Privatschulen mit 46 Klassen, 63 Lehrern und 1472 Schülern. Die öffentlichen tschechischen Volksschulen zeigen gegenüber dem Vorjahre einen Rückgang von 352 Schülern, die Komenský-Schule einen solchen von 295 Schülern, zusammen also von 647 Schülern. Neben den erwähnten Volksschulen gibt es in Wien ein tschechisches Realgymnasium mit 224 Schülern, eine Realschule mit 335 und eine Handelsschule mit 86 Schülern sowie eine Frauen-gewerbeschule mit 87 Schülerinnen.

Die vier von Marokkanern beschleppten Europäer werden, wie aus Casablanca gemeldet

# Massendrama auf dem Meere.

## Ein italienischer Passagierdampfer in den südamerikanischen Gewässern untergegangen.

Rio de Janeiro, 26. Oktober. Nach hier eingegangenen Funkprüchen ist der italienische Passagierdampfer „Principessa Masalda“, der von Genua kam, auf der Höhe von Bahia gesunken. Von den sechszehnhundert Passagieren des Schiffes wurde etwa die Hälfte gerettet. An achthundert Personen dürften ertrunken sein.

### Uebertriebene Verlustmeldungen.

1150 Personen gerettet. — Etwas über 60 Opfer.

Rom, 26. Oktober. (Sesant.) Nach einer hier eingelangten Nachricht wurden vom Dampfer „Principessa Masalda“ im ganzen 1150 Personen gerettet.

Den neuesten Nachrichten zufolge beträgt die Zahl der Opfer bei der Schiffskatastrophe etwas mehr als 60 Personen.

### Eine Tragödie der Zwischendeckpassagiere.

Rio de Janeiro, 26. Oktober. Unter den Fahrgästen des Dampfers befanden sich viele, die nach Argentinien auswandern wollten. Sondereinrichtungen in heldenmütiger Aufopferungsvoller Tätigkeit von der Besatzung der vier Schiffe, die auf die drahllosen Wasserwege der „Principessa Masalda“ an die Unglücksstätte geeilt waren, gerettet. Es wird vermutet, daß besonders viele Zwischendeckpassagiere mit dem Schiffe untergegangen sind.

### Die Hilfe.

Rio de Janeiro, 26. Oktober. Nach den letzten Funkprüchen hat der deutsche Dampfer „Athena“ 400, der englische Dampfer „Empire Star“ 200 und der französische Dampfer „Formosa“ 120 Fahrgäste der untergegangenen „Principessa Masalda“ gerettet. Auch ein weiterer englischer Dampfer hat sich an dem Rettungswork beteiligt. Es liegt noch keine Meldung darüber vor, ob auch dieser Dampfer Schiffbrüchige aufgenommen hat.

Rio de Janeiro, 26. Oktober. Nach heute früh eingegangenen Meldungen ist etwa die Hälfte der Passagiere des Dampfers „Principessa Masalda“ gerettet worden. Die an der Unglücksstelle befindlichen Schiffe sind mit der Bergung der Ueberlebenden derart beschäftigt, daß Einzelheiten nur spärlich einlaufen.

### Auf ein Schiff aufgefahren — Kessel-Explosion.

New York, 26. Oktober. Das Unglück des italienischen Passagierdampfers „Principessa Masalda“ ereignete sich gestern Abend 7 Uhr südamerikanischer Zeit (nach Mitternacht mitteleuropäischer Zeit), zu einer Stunde also, in der es dort noch verhältnismäßig hell ist. Der Dampfer, der zum großen Konzern der Navigazione Generale Italiana gehört, hatte am 10. Oktober

wird, in der Kolonie Mar Totate, etwa 20 Kilometer südöstlich von der Küstendzone, gesunken. In einem dem französischen Behörden gestandenen Schreiben bestätigen sie, daß man sie geständig behandelte, daß sie aber infolge der Kälte liden. Einige Unterhändler sollen sich auf dem Wege nach Mar Totate befinden. Es scheint, daß die Aufständischen ein bedeutendes Lösegeld fordern werden.

Die Zahl der Ärzte und Geburtshelferinnen in der Tschechoslowakei. Die sechsen erstirbende Nummer 108 der „Mitteilungen des Staatlichen Staatesamtes“ bringt Daten über die Anzahl der Ärzte und Geburtshelferinnen in der Tschechoslowakei nach dem Stande vom Jänner 1926 und nach politischen Bezirken. In der ganzen Republik gab es 5916 Ärzte, die ihre Praxis nur außerhalb von Tschechien ausübten; von ihnen entfielen auf Böhmen 3514 (53 auf 10.000 Einwohner), auf Mähren 1010 (3,8), auf Schlesien 235 (3,5), auf die Slowakei 1015 (3,4) und auf Karpathenland 142 (2,3). Verhältnismäßig die meisten Ärzte weisen auf: der polnische Bezirk Karlsbad, die Hauptstadt Prag, der pol. Bezirk Gaer; die wenigsten die Gebirgsbezirke Rhytze, Rove Westo, Cadeo, Sv. Kriz, Sinina und Stroped in der Slowakei und Porzein und Nisava in Karpathenland. In Böhmen, Mähren und Schlesien haben verhältnismäßig die wenigsten Ärzte die pol. Bezirke Tyn nad Blavou, Policka und Miledsko. — Geburtshelferinnen. In der Tschechoslowakei im ganzen 10.928, von ihnen waren aber bloß 9410 diplomiert; davon entfielen 4378 (8,4 auf 100 Quadratkilometer) auf Böhmen, 2188 (9,8) auf Mähren, 523 (11,8) auf Schlesien, 3317 (6,8) auf die Slowakei und 502 (4,4) auf Karpathenland. Bei der Slowakei und Karpathenland sind jedoch darin 1226, bezw. 102 nicht diplomierte Geburtshelferinnen einbezogen. Den größten Mangel an Geburtshelferinnen weisen auf: die Bezirke Rhytze, Rove Westo, Cadeo, Zilina, Sv. Kriz und Nanejov in der Slowakei und die Hälfte der Bezirke in Karpathenland, ferner aber auch in Böhmen die politischen Bezirke Kaplich, Böhm. Krumau, Kumburg und Belhřimov und die politischen Bezirke im Erzgebirge Ach, Falkenau an der Eger, Saaden, Elbogen und Reudel; in allen genannten Bezir-

Genoa verlassen, war schon in Bahia gelandet und befand sich auf dem Wege nach Santos, wo er heute eintreffen sollte. Man glaubt, daß das Schiff an einen der vielen Felsen in der dortigen Gegend angerannt ist und daß dadurch eine Kesselexplosion entstanden ist.

### Die „Principessa Masalda“.

Berlin, 26. Oktober. Der verunglückte Dampfer „Principessa Masalda“ der Navigazione Generale Italiana war eines der schönsten und modernsten Schiffe im italienischen Passagierverkehr. Er verkehrte auf der Luxus-Linie von Genua und Barcelona nach Rio de Janeiro und anderen südamerikanischen Hauptstädten. Der Dampfer war 150 Meter lang und 17 Meter breit. Er umfaßte 12.000 Tonnen und hatte eine Fahrgeschwindigkeit von 18 Meilen in der Stunde. Gerade angesichts der Katastrophe ist von Interesse, daß das Schiff in zehn wasserdichte Abteilungen geteilt und in seiner ganzen Länge mit doppeltem Boden versehen war. Der Prospekt der italienischen Gesellschaft zeigt in seinen Abbildungen die außerordentlich luxuriöse und elegante Ausstattung der Kabinen und der Kabinen.

### Zunächst Rettung der „ersten Klasse“ gesucht. — Frauen und Kinder der Auswanderer wurden im Zwischendeck eingesperrt!

Aus London wird unter anderem gemeldet: Als der Zusammenstoß erfolgte, stürzten die von einer Panik ergriffenen Passagiere des Zwischendecks, meist italienische Auswanderer, auf die Promenaden- und Bootdecks und suchten sich der viel zu geringen Anzahl von Rettungsbooten und der sogenannten Rettungsflöße zu bewähren. Die Offiziere des Schiffes verloren den Kopf, sperrten die Frauen und Kinder der Auswanderer im Zwischendeck ein und suchten in erster Linie Rettungsmöglichkeiten für die Kablenpassagiere zu schaffen. Inzwischen drahlte das Schiff andauernd Hilferufe, die zuerst von der „Formosa“ und dann von zwei anderen Schiffen aufgefangen wurden. Die „Formosa“ war nach kurzer Zeit an der Unfallstelle und ihr Kapitän mußte nicht nur über sein Schiff und über seine Rettungsmannschaft, sondern auch über die „Masalda“ das Kommando übernehmen, um einigermaßen Ordnung zu schaffen. Die auf der „Masalda“ noch eingesperrten Auswanderer wurden unmitttelbar vor dem Sinken des Schiffes unter Lebensgefahr von den Matrosen der „Formosa“ aus ihren Kabinen befreit und gerettet.

Unter dem Regime Spina — Wahr - Harting — Selbstmordversuch wegen nicht bestandener Sprachprüfung! Dienstag nachmittag verübte der Soldat des Artillerieregimentes Nr. 53 in Leipzig in Wöhren Eduard Veyer einen Selbstmordversuch mittels eines Schusses aus dem Dienstgewehr. Er wurde in schwer verletztem Zustand ins Leipziger Spital gebracht. Als Motiv der Tat gab er an, daß er als Feldwebel wegen nicht bestandener Sprachprüfung degradiert wurde!

Ein gefährlicher Räuber festgenommen. Gestern früh gelang es der Gendarmrie in Blanko, nach längerem Anstrengen, den Alois Sedlaczek festzunehmen, der in etwa 20 Fällen in den Wäldern des mährischen Karstgebietes allein gehende Frauen überfallen und beraubt hat.

König Alfokol. Im Gasthaus „Zum Lohnberg“ in Ergoldsdorf im Bezirk Friedland besand sich Sonntag abends auch der Landwirt Johann Kraus aus Pflumburg in Zochlen zu Gast, der allseits als solider und nüchtern junger Mann geschätzt wird. Zur gleichen Zeit hielt sich in demselben Gasthaus eine Gesellschaft junger Leute auf, die sich lebhaft unterhielten und zum Teil auch angeheitert waren. Kraus ging um 2 Uhr nachts vollkommen ruhig aus dem Gasthaus weg und begab sich auf der Straße gegen Ostlich auf den Heintweg. Kurz nach ihm entsetzte sich auch die schon erwähnte Gesellschaft, bei deren Weggange der 17jährige in Ostlich beschäftigte Handlungsdienst Johann Jiri einem Purken der Gesellschaft, namens Müller, im Zwickel einen Hieb mit dem Stock verleierte. Müller entriegel Jiri 'en Streich und ließ davon. Darüber geriet der angerunzte Jiri in Wut, ließ Müller nach, holte dabei den ganzlich unbeteiligten Kraus auf der Straße ein und begann blindlings auf ihn einzustechen. Er brachte seinem Opfer einen Stich am Kopfe bei, der nur leichter Natur war, ferner eine tiefe Wunde am Oberhaken und schließlich einen Stich in die linke Kehlschleife. Der letztere Stich hatte eine neun Zentimeter tiefe Wunde verursacht, traf die Schlag-

ader und führte in wenigen Augenblicken den Tod des Kraus durch Verblutung herbei. Die Purken waren nach dem Vorfall wieder in das Gasthaus „Zum Lohnberg“ zurückgegangen, wobei sich Jiri und ein zweiter Purke namens Tarisch von Blutspuren reinigten. Inzwischen war aber Kraus von Passanten als Leiche aufgefunden worden und die der Tat verdächtigen Purken wurden in dem Gasthaus zurückgehalten. Sowohl Jiri, wie auch der 17-jährige Tarisch wurden dem Bezirksgerichte in Friedland eingeliefert. Während der 17jährige Tarisch jede Teilnahme an der Bluttat bestritt, gibt Jiri zu, die Leiche geführt zu haben, will aber betonen, er zu keinen gemessen sein, daß er sich an nichts mehr erinnern könne.

Verordnender Vergnüt bei Bellinzona. Die von den Behörden angeordnete Räumung der durch den Ausbruch des 3500 Fuß hohen Berges Arbinogeschädigten Zone bei Bellinzona im Kanton Tessin hat begonnen. Da sich das Tempo des Vergnütens, der seit 1888 beobachtet wird, in der letzten Zeit beschleunigt hat, wird von Fachleuten eine Katastrophe befürchtet.

Opfer der Flammen. Montag ist Suwanzei in Zalesien von einem Brandunglück heimgekehrt worden, dem das Wirtschaftsgelände der Chelena-Riese zum Opfer fiel. Das Feuer hat auch ein Menschenleben gefordert, da Frau Wüde, die am Boden weilt, beim Brande ums Leben kam. Wahrscheinlich war sie vor Schreck gelähmt worden, so daß sie sich nicht mehr retten konnte.

Im Jagd aufgefunden. Im Jagdgebiet am — Mailand ist Dienstag der englische Journalist Wood Suttenton, Korrespondent englischer Blätter in Rom, eine halbe Stunde nach dem Einlangen des Juges in Mailand im Jagdgebiet aufgefunden worden.

26 Feuerwehrleute bei einem Großfeuer verunglückt. In der Kiesschen Uhrenfabrik A.G. in Schwennungen am Neckar ist, nach einer Meldung des „Berliner Tageblattes“, Dienstag nachts ein Großfeuer ausgebrochen, das überaus rasch um sich griff und außerordentlichen Schaden anrichtete. Bei den Löscharbeiten verunglückten 26 Feuerwehrleute, u. a. wurden einem Wehrmann der Schwenninger Feuerwehr beide Hüfte abgedrückt, sieben Feuerwehrleute erlitten Arm- und Beinbrüche, die übrigen liegen infolge ihrer Verletzungen schwer krank darnieder.

# Rundfunk für Alle!

## Programm für morgen, Freitag.

Frage, 11.00; 9. - Landwirttschaftsamt, 10. Jahrestag der Weltversammlung des Internationalen Nationalkongress, 11. Belle 1110; Auslegung der Wälder dem Nationalkongress, 11.30; Rammern, 11.30; 1. Dorothea; Streifenmusik, 12.00; 2. Dorothea; Streifenmusik, 12.30; 3. Dorothea; Streifenmusik, 13.00; 4. Dorothea; Streifenmusik, 13.30; 5. Dorothea; Streifenmusik, 14.00; 6. Dorothea; Streifenmusik, 14.30; 7. Dorothea; Streifenmusik, 15.00; 8. Dorothea; Streifenmusik, 15.30; 9. Dorothea; Streifenmusik, 16.00; 10. Dorothea; Streifenmusik, 16.30; 11. Dorothea; Streifenmusik, 17.00; 12. Dorothea; Streifenmusik, 17.30; 13. Dorothea; Streifenmusik, 18.00; 14. Dorothea; Streifenmusik, 18.30; 15. Dorothea; Streifenmusik, 19.00; 16. Dorothea; Streifenmusik, 19.30; 17. Dorothea; Streifenmusik, 20.00; 18. Dorothea; Streifenmusik, 20.30; 19. Dorothea; Streifenmusik, 21.00; 20. Dorothea; Streifenmusik, 21.30; 21. Dorothea; Streifenmusik, 22.00; 22. Dorothea; Streifenmusik, 22.30; 23. Dorothea; Streifenmusik, 23.00; 24. Dorothea; Streifenmusik, 23.30; 25. Dorothea; Streifenmusik, 24.00; 26. Dorothea; Streifenmusik, 24.30; 27. Dorothea; Streifenmusik, 25.00; 28. Dorothea; Streifenmusik, 25.30; 29. Dorothea; Streifenmusik, 26.00; 30. Dorothea; Streifenmusik, 26.30; 31. Dorothea; Streifenmusik, 27.00; 32. Dorothea; Streifenmusik, 27.30; 33. Dorothea; Streifenmusik, 28.00; 34. Dorothea; Streifenmusik, 28.30; 35. Dorothea; Streifenmusik, 29.00; 36. Dorothea; Streifenmusik, 29.30; 37. Dorothea; Streifenmusik, 30.00; 38. Dorothea; Streifenmusik, 30.30; 39. Dorothea; Streifenmusik, 31.00; 40. Dorothea; Streifenmusik, 31.30; 41. Dorothea; Streifenmusik, 32.00; 42. Dorothea; Streifenmusik, 32.30; 43. Dorothea; Streifenmusik, 33.00; 44. Dorothea; Streifenmusik, 33.30; 45. Dorothea; Streifenmusik, 34.00; 46. Dorothea; Streifenmusik, 34.30; 47. Dorothea; Streifenmusik, 35.00; 48. Dorothea; Streifenmusik, 35.30; 49. Dorothea; Streifenmusik, 36.00; 50. Dorothea; Streifenmusik, 36.30; 51. Dorothea; Streifenmusik, 37.00; 52. Dorothea; Streifenmusik, 37.30; 53. Dorothea; Streifenmusik, 38.00; 54. Dorothea; Streifenmusik, 38.30; 55. Dorothea; Streifenmusik, 39.00; 56. Dorothea; Streifenmusik, 39.30; 57. Dorothea; Streifenmusik, 40.00; 58. Dorothea; Streifenmusik, 40.30; 59. Dorothea; Streifenmusik, 41.00; 60. Dorothea; Streifenmusik, 41.30; 61. Dorothea; Streifenmusik, 42.00; 62. Dorothea; Streifenmusik, 42.30; 63. Dorothea; Streifenmusik, 43.00; 64. Dorothea; Streifenmusik, 43.30; 65. Dorothea; Streifenmusik, 44.00; 66. Dorothea; Streifenmusik, 44.30; 67. Dorothea; Streifenmusik, 45.00; 68. Dorothea; Streifenmusik, 45.30; 69. Dorothea; Streifenmusik, 46.00; 70. Dorothea; Streifenmusik, 46.30; 71. Dorothea; Streifenmusik, 47.00; 72. Dorothea; Streifenmusik, 47.30; 73. Dorothea; Streifenmusik, 48.00; 74. Dorothea; Streifenmusik, 48.30; 75. Dorothea; Streifenmusik, 49.00; 76. Dorothea; Streifenmusik, 49.30; 77. Dorothea; Streifenmusik, 50.00; 78. Dorothea; Streifenmusik, 50.30; 79. Dorothea; Streifenmusik, 51.00; 80. Dorothea; Streifenmusik, 51.30; 81. Dorothea; Streifenmusik, 52.00; 82. Dorothea; Streifenmusik, 52.30; 83. Dorothea; Streifenmusik, 53.00; 84. Dorothea; Streifenmusik, 53.30; 85. Dorothea; Streifenmusik, 54.00; 86. Dorothea; Streifenmusik, 54.30; 87. Dorothea; Streifenmusik, 55.00; 88. Dorothea; Streifenmusik, 55.30; 89. Dorothea; Streifenmusik, 56.00; 90. Dorothea; Streifenmusik, 56.30; 91. Dorothea; Streifenmusik, 57.00; 92. Dorothea; Streifenmusik, 57.30; 93. Dorothea; Streifenmusik, 58.00; 94. Dorothea; Streifenmusik, 58.30; 95. Dorothea; Streifenmusik, 59.00; 96. Dorothea; Streifenmusik, 59.30; 97. Dorothea; Streifenmusik, 60.00; 98. Dorothea; Streifenmusik, 60.30; 99. Dorothea; Streifenmusik, 61.00; 100. Dorothea; Streifenmusik, 61.30; 101. Dorothea; Streifenmusik, 62.00; 102. Dorothea; Streifenmusik, 62.30; 103. Dorothea; Streifenmusik, 63.00; 104. Dorothea; Streifenmusik, 63.30; 105. Dorothea; Streifenmusik, 64.00; 106. Dorothea; Streifenmusik, 64.30; 107. Dorothea; Streifenmusik, 65.00; 108. Dorothea; Streifenmusik, 65.30; 109. Dorothea; Streifenmusik, 66.00; 110. Dorothea; Streifenmusik, 66.30; 111. Dorothea; Streifenmusik, 67.00; 112. Dorothea; Streifenmusik, 67.30; 113. Dorothea; Streifenmusik, 68.00; 114. Dorothea; Streifenmusik, 68.30; 115. Dorothea; Streifenmusik, 69.00; 116. Dorothea; Streifenmusik, 69.30; 117. Dorothea; Streifenmusik, 70.00; 118. Dorothea; Streifenmusik, 70.30; 119. Dorothea; Streifenmusik, 71.00; 120. Dorothea; Streifenmusik, 71.30; 121. Dorothea; Streifenmusik, 72.00; 122. Dorothea; Streifenmusik, 72.30; 123. Dorothea; Streifenmusik, 73.00; 124. Dorothea; Streifenmusik, 73.30; 125. Dorothea; Streifenmusik, 74.00; 126. Dorothea; Streifenmusik, 74.30; 127. Dorothea; Streifenmusik, 75.00; 128. Dorothea; Streifenmusik, 75.30; 129. Dorothea; Streifenmusik, 76.00; 130. Dorothea; Streifenmusik, 76.30; 131. Dorothea; Streifenmusik, 77.00; 132. Dorothea; Streifenmusik, 77.30; 133. Dorothea; Streifenmusik, 78.00; 134. Dorothea; Streifenmusik, 78.30; 135. Dorothea; Streifenmusik, 79.00; 136. Dorothea; Streifenmusik, 79.30; 137. Dorothea; Streifenmusik, 80.00; 138. Dorothea; Streifenmusik, 80.30; 139. Dorothea; Streifenmusik, 81.00; 140. Dorothea; Streifenmusik, 81.30; 141. Dorothea; Streifenmusik, 82.00; 142. Dorothea; Streifenmusik, 82.30; 143. Dorothea; Streifenmusik, 83.00; 144. Dorothea; Streifenmusik, 83.30; 145. Dorothea; Streifenmusik, 84.00; 146. Dorothea; Streifenmusik, 84.30; 147. Dorothea; Streifenmusik, 85.00; 148. Dorothea; Streifenmusik, 85.30; 149. Dorothea; Streifenmusik, 86.00; 150. Dorothea; Streifenmusik, 86.30; 151. Dorothea; Streifenmusik, 87.00; 152. Dorothea; Streifenmusik, 87.30; 153. Dorothea; Streifenmusik, 88.00; 154. Dorothea; Streifenmusik, 88.30; 155. Dorothea; Streifenmusik, 89.00; 156. Dorothea; Streifenmusik, 89.30; 157. Dorothea; Streifenmusik, 90.00; 158. Dorothea; Streifenmusik, 90.30; 159. Dorothea; Streifenmusik, 91.00; 160. Dorothea; Streifenmusik, 91.30; 161. Dorothea; Streifenmusik, 92.00; 162. Dorothea; Streifenmusik, 92.30; 163. Dorothea; Streifenmusik, 93.00; 164. Dorothea; Streifenmusik, 93.30; 165. Dorothea; Streifenmusik, 94.00; 166. Dorothea; Streifenmusik, 94.30; 167. Dorothea; Streifenmusik, 95.00; 168. Dorothea; Streifenmusik, 95.30; 169. Dorothea; Streifenmusik, 96.00; 170. Dorothea; Streifenmusik, 96.30; 171. Dorothea; Streifenmusik, 97.00; 172. Dorothea; Streifenmusik, 97.30; 173. Dorothea; Streifenmusik, 98.00; 174. Dorothea; Streifenmusik, 98.30; 175. Dorothea; Streifenmusik, 99.00; 176. Dorothea; Streifenmusik, 99.30; 177. Dorothea; Streifenmusik, 100.00; 178. Dorothea; Streifenmusik, 100.30; 179. Dorothea; Streifenmusik, 101.00; 180. Dorothea; Streifenmusik, 101.30; 181. Dorothea; Streifenmusik, 102.00; 182. Dorothea; Streifenmusik, 102.30; 183. Dorothea; Streifenmusik, 103.00; 184. Dorothea; Streifenmusik, 103.30; 185. Dorothea; Streifenmusik, 104.00; 186. Dorothea; Streifenmusik, 104.30; 187. Dorothea; Streifenmusik, 105.00; 188. Dorothea; Streifenmusik, 105.30; 189. Dorothea; Streifenmusik, 106.00; 190. Dorothea; Streifenmusik, 106.30; 191. Dorothea; Streifenmusik, 107.00; 192. Dorothea; Streifenmusik, 107.30; 193. Dorothea; Streifenmusik, 108.00; 194. Dorothea; Streifenmusik, 108.30; 195. Dorothea; Streifenmusik, 109.00; 196. Dorothea; Streifenmusik, 109.30; 197. Dorothea; Streifenmusik, 110.00; 198. Dorothea; Streifenmusik, 110.30; 199. Dorothea; Streifenmusik, 111.00; 200. Dorothea; Streifenmusik, 111.30; 201. Dorothea; Streifenmusik, 112.00; 202. Dorothea; Streifenmusik, 112.30; 203. Dorothea; Streifenmusik, 113.00; 204. Dorothea; Streifenmusik, 113.30; 205. Dorothea; Streifenmusik, 114.00; 206. Dorothea; Streifenmusik, 114.30; 207. Dorothea; Streifenmusik, 115.00; 208. Dorothea; Streifenmusik, 115.30; 209. Dorothea; Streifenmusik, 116.00; 210. Dorothea; Streifenmusik, 116.30; 211. Dorothea; Streifenmusik, 117.00; 212. Dorothea; Streifenmusik, 117.30; 213. Dorothea; Streifenmusik, 118.00; 214. Dorothea; Streifenmusik, 118.30; 215. Dorothea; Streifenmusik, 119.00; 216. Dorothea; Streifenmusik, 119.30; 217. Dorothea; Streifenmusik, 120.00; 218. Dorothea; Streifenmusik, 120.30; 219. Dorothea; Streifenmusik, 121.00; 220. Dorothea; Streifenmusik, 121.30; 221. Dorothea; Streifenmusik, 122.00; 222. Dorothea; Streifenmusik, 122.30; 223. Dorothea; Streifenmusik, 123.00; 224. Dorothea; Streifenmusik, 123.30; 225. Dorothea; Streifenmusik, 124.00; 226. Dorothea; Streifenmusik, 124.30; 227. Dorothea; Streifenmusik, 125.00; 228. Dorothea; Streifenmusik, 125.30; 229. Dorothea; Streifenmusik, 126.00; 230. Dorothea; Streifenmusik, 126.30; 231. Dorothea; Streifenmusik, 127.00; 232. Dorothea; Streifenmusik, 127.30; 233. Dorothea; Streifenmusik, 128.00; 234. Dorothea; Streifenmusik, 128.30; 235. Dorothea; Streifenmusik, 129.00; 236. Dorothea; Streifenmusik, 129.30; 237. Dorothea; Streifenmusik, 130.00; 238. Dorothea; Streifenmusik, 130.30; 239. Dorothea; Streifenmusik, 131.00; 240. Dorothea; Streifenmusik, 131.30; 241. Dorothea; Streifenmusik, 132.00; 242. Dorothea; Streifenmusik, 132.30; 243. Dorothea; Streifenmusik, 133.00; 244. Dorothea; Streifenmusik, 133.30; 245. Dorothea; Streifenmusik, 134.00; 246. Dorothea; Streifenmusik, 134.30; 247. Dorothea; Streifenmusik, 135.00; 248. Dorothea; Streifenmusik, 135.30; 249. Dorothea; Streifenmusik, 136.00; 250. Dorothea; Streifenmusik, 136.30; 251. Dorothea; Streifenmusik, 137.00; 252. Dorothea; Streifenmusik, 137.30; 253. Dorothea; Streifenmusik, 138.00; 254. Dorothea; Streifenmusik, 138.30; 255. Dorothea; Streifenmusik, 139.00; 256. Dorothea; Streifenmusik, 139.30; 257. Dorothea; Streifenmusik, 140.00; 258. Dorothea; Streifenmusik, 140.30; 259. Dorothea; Streifenmusik, 141.00; 260. Dorothea; Streifenmusik, 141.30; 261. Dorothea; Streifenmusik, 142.00; 262. Dorothea; Streifenmusik, 142.30; 263. Dorothea; Streifenmusik, 143.00; 264. Dorothea; Streifenmusik, 143.30; 265. Dorothea; Streifenmusik, 144.00; 266. Dorothea; Streifenmusik, 144.30; 267. Dorothea; Streifenmusik, 145.00; 268. Dorothea; Streifenmusik, 145.30; 269. Dorothea; Streifenmusik, 146.00; 270. Dorothea; Streifenmusik, 146.30; 271. Dorothea; Streifenmusik, 147.00; 272. Dorothea; Streifenmusik, 147.30; 273. Dorothea; Streifenmusik, 148.00; 274. Dorothea; Streifenmusik, 148.30; 275. Dorothea; Streifenmusik, 149.00; 276. Dorothea; Streifenmusik, 149.30; 277. Dorothea; Streifenmusik, 150.00; 278. Dorothea; Streifenmusik, 150.30; 279. Dorothea; Streifenmusik, 151.00; 280. Dorothea; Streifenmusik, 151.30; 281. Dorothea; Streifenmusik, 152.00; 282. Dorothea; Streifenmusik, 152.30; 283. Dorothea; Streifenmusik, 153.00; 284. Dorothea; Streifenmusik, 153.30; 285. Dorothea; Streifenmusik, 154.00; 286. Dorothea; Streifenmusik, 154.30; 287. Dorothea; Streifenmusik, 155.00; 288. Dorothea; Streifenmusik, 155.30; 289. Dorothea; Streifenmusik, 156.00; 290. Dorothea; Streifenmusik, 156.30; 291. Dorothea; Streifenmusik, 157.00; 292. Dorothea; Streifenmusik, 157.30; 293. Dorothea; Streifenmusik, 158.00; 294. Dorothea; Streifenmusik, 158.30; 295. Dorothea; Streifenmusik, 159.00; 296. Dorothea; Streifenmusik, 159.30; 297. Dorothea; Streifenmusik, 160.00; 298. Dorothea; Streifenmusik, 160.30; 299. Dorothea; Streifenmusik, 161.00; 300. Dorothea; Streifenmusik, 161.30; 301. Dorothea; Streifenmusik, 162

# Große Manifestationsversammlung der Privatangestellten betreffs des neuen Pensionsversicherungs- und Krankenversicherungs-Gesetzes.

Die von der Landeszentrale der in den deutschen und tschechischen Gewerkschaftskommissionen vertretenen Angestelltenverbände für Mittwoch, den 26. Oktober, um 7 Uhr abends einberufene Manifestationsversammlung in der Prager Produktenbörse fand unter massenhaftem Besuche seitens der Privatangestellten statt. Nachdem der Vorsitzende des Einheitsverbandes der Privatangestellten Gen. Pacovsky die Versammlungsteilnehmer begrüßt hatte, wurde das Präsidium gewählt, dessen Vorsitzender Gen. Keller vom Verbands der Bankbeamten dem Referenten Gen. Abg. Klein als Generalsekretär des Einheitsverbandes das Wort erteilte.

In einer einstündigen glänzenden Rede forderte Gen. Abg. Klein die unverzügliche Gesetzgebung des Krankenversicherungsgesetzes und der Novellierung des Pensionsversicherungsgesetzes, wobei er die von der ministeriellen Subkommission zur Regulierung des Gesetzes gemachten Anträge, die eine erhebliche Verschlechterung der Versicherung der Angestellten zum Zwecke haben, brandmarkte und die Verhandlungen des DVB, der CDB und des Herrn Houbek, Generalsekretärs der Jednota soukromnická, mit der Konföderation der Industriellen als einen Verrat an den Interessen aller Angestellten charakterisierte.

Nach ihm ergriff Gen. Kirchhoff vom Zentralverband der Angestellten in Reichenberg das Wort, der gleichfalls die Handlungsweise der nationalen tschechischen und deutschen Angestelltenverbände brandmarkte und sich mit lebhaften Worten gegen die beabsichtigte Verschlechterung des Gesetzes, das tausende Angestellte der Versicherungspflicht entziehen will, wandte. Nach ihm sprach noch Gen. Taussig, der in der Subkommission für Novellierung des Pensionsversicherungsgesetzes als Delegierter tätig war. Am Schlusse der Referate wurde eine Resolution angenommen, in welcher u. a. erklärt wird:

Die am 26. Oktober 1927 in der Prager Produktenbörse stattgefundene Versammlung der Versicherten hat mit Entrüstung den Bericht über die bei der Novellierung des Pensionsversicherungsgesetzes immer wieder entstandenen Verzögerungen entzogen. Sie stellt fest, daß die Novelle des Pensionsversicherungsgesetzes längst fertig gestellt sein könnte, wenn sie nicht zu Beginn des Jahres 1926 durch einen Majoritätsbeschluß der Ministerialkommission zurückgestellt worden wäre, durch den gegen die Stimmen unserer auf Beseitigung der unzulässigen Arbeiten für die Pensionsversicherung beharrenden Vertreter die Priorität für die Verhandlungen der Krankenversicherung zuerkannt wurde.

Die Versammlung vermahnt sich auf das entschiedenste gegen jedwede weitere Verschiebung der Verhandlungen des neuen Pensionsversicherungsgesetzes, denn jeder Tag vernichtet den Versicherten und Rentnern große Schäden.

In der heutigen Versammlung wollen wir insbesondere als Vertreter jener Kategorien, die nicht versichert sein sollen, unseren Protest zur Geltung bringen. Wir protestieren in schärfster Weise gegen die Absicht, ganze Angestelltengruppen aus der Pensionsversicherung auszuschließen, ob dies nur durch den vorliegenden Vorschlag selbst oder durch Änderungen und Unklarheiten des Entwurfs der Arbeitgeber erfolgen soll. Wir verwahren uns nicht minder entschieden dagegen, daß durch eine unangenehme Abgrenzung der antretbaren Bezüge eine neue Unterabteilung herbeigeführt und durch andere Bestimmungen die geeigneten Unterlagen für eine Sozialversicherung der Privatangestellten unmöglich gemacht werden.

Die Versammlung beharrt darauf, daß in das neue Pensionsversicherungsgesetz insbesondere folgende Bestimmungen aufgenommen werden betreffend des Wirkungskreises des neuen Gesetzes, der Berechnung des tatsächlichen Gesamteinkommens, der Altersgrenze, der Durchrechnung und Aufwertung der Ansprüche familiärer Versicherten, der Erhöhung der bisherigen Leistungen, der Altersgrenze für die Renten (soll bei Männern auf das 60., bei Frauen auf das 55. Lebensjahr herabgesetzt werden), der Einrechnung jeglicher Minderdienstleistungen, des Anspruches auf eine Witwenrente, der Zuerkennung der Renten an Eltern, Geschwister, Lebensgefährten und andere Verwandte, des Staatszuschusses zur Erhöhung der Renten, der Rückerstattung der Prämien, des modernen Ausbaues der Heilfürsorge, betreffend den Ersatzleistungen, wo die Selbstverwaltung der Versicherten gewährleistet sein soll, betreffend der Neziprozität und anderer internationalen Vereinbarungen und der Selbstverwaltung.

Die Versammlung protestiert gegen den Versuch, den heutigen Stand der Krankenversicherung zu verschleiern und fordert nochmals die brennenden Faktoren auf, die Novellierung der Pensionsversicherung nicht weiter zu verzögern, wobei die in unserer Resolution enthaltenen Forderungen voll zu respektieren sind.

## Protestversammlung in Reichenberg.

Für Sonntag, den 23. Oktober hatten die freien Gewerkschaften in Reichenberg ihre pensionsversicherten Mitglieder sowie die Rentner zu einer Protestversammlung geladen.

In das Präsidium der Versammlung entsandten alle beteiligten Organisationen ihren Vertreter.

Die Versammlung, welche Donner vom Kreise Reichenberg des Allgem. Industrieangestelltenverbandes eröffnete, war zahlreich besucht und es wurden die Ausführungen der Referenten mit großem Interesse verfolgt.

Der Zweck der Versammlung war, den Versicherten sowie den Rentnern die Verschleppung der Verbesserung des Pensionsversicherungsgesetzes aufzuzeigen, da der vor 4 Jahren ernannte ministerielle Ausschuss bis heute mit seinen Vorschlägen noch nicht fertig geworden ist.

Der erste Referent, Zentralsekretär Bergmann, Reichenberg, wies an der Hand der mehr als 20jährigen Geschichte der Pensionsversicherung der Privatangestellten nach, daß anerkanntermaßen das Gesetz schon im Jahre 1906 unzulänglich gestaltet wurde und daß die folgenden Änderungen in den Jahren 1914 und insbesondere 1920 die Verhältnisse noch verschlechterten, u. zw. vornehmlich infolge der ungenügenden Einkommenserfassung für die Versicherung selbst und in zweiter Linie infolge der niedrigen Prämien und noch niedrigeren Renten. Er verwies ganz besonders auf die Unhaltbarkeit dieses Gesetzes und besprach nicht nur die wichtigsten und notwendigsten Änderungen, sondern auch die möglichen Verbesserungen des Gesetzes schon auf Grund der jetzigen Einzahlungen.

# Sturmzeit zur See.

## Der Oktober als gefährlichster Monat für die Schifffahrt.

Von Nauticus.

Das Meer kann, besonders zwischen den Wendekreisen, manchmal wochenlang glatt sein wie ein Spiegel, über dem der blaue Himmel lacht. Und dennoch gibt es wieder Zeiten, wo es, durch wilde Stürme aufgewühlt, rast und tobt und vielen Schiffen das Grab in den eisigen Wellen bereitet. Die Geschichte gesunkener Schiffe ist hochinteressant. Fast übermenschliche Kämpfe mit den Elementen des Wassers und des Sturmes haben seit Jahrtausenden die Seeleute bestanden, um doch immer wieder furchtlos hinauszufahren in den Ozean.

Auf der nördlichen Halbkugel, besonders in den europäischen Gewässern, ist der Monat Oktober als Monat der Stürme am gefährlichsten. Ein alter Seemann schreibt darüber sehr interessant in der englischen Zeitschrift „Answers“ wie folgt:

„Alle Seeleute wissen, daß die Periode der Herbststürme zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche, also um den 21. September ist. Und viele Landratten erzählen gläubig von den Herbststürmen. Aber die Wissenschaft lächelt nur darüber. Die Gelehrten sagen: „Es gibt keine Sturmperiode zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche. Das ist bloß eine Meereshel, eine alte Seemannszählung.“

In Stralsund in Schottland wurden 50 Jahre lang die sorgfältigsten Beobachtungen angestellt, die mit Gewißheit ergaben, daß in den Tagen der Frühjahrs- und Herbstgleiche weniger Stürme sind als in den Tagen vor- und nachher.

Ausführliche Beobachtungen in den verschiedenen Teilen der Welt bestätigen dieses Ergebnis. Die Septemburstürme müssen also in das Reich der Fabel verwiesen werden. Die Stürme jedoch, die während des Oktober das Meer in Aufruhr bringen, bestreiten niemand.

Wie groß sind die Meereswogen, wenn ein Sturm tobt? Es gibt viele phantastische Erzählungen über mächtige Wogen, die ganze Schiffe begraben. In Wirklichkeit jedoch sind die Wellen selten so riesig wie die Phantasie des Volkes sich ausmalte.

Eine Woge von 20 Meter Höhe würde das Herz des ältesten Seemanns einen Augenblick stillstehen lassen. Im allgemeinen sind selbst beim heftigsten Sturm die Wellen nicht halb so hoch.

Wirklich schwere Stürme bedeuten angstvolle Augenblicke für den Kapitän eines Hunderte von Passagiere fassenden Schiffes. Sein Schiff hat ungefähr die Geschwindigkeit eines Eisenbahnzuges. Aber wenn das Meer in Aufruhr ist und der Wind ihm mit furchtbarem Gewalt entgegenbläst, fährt das Schiff kaum halb so schnell.

In Sturmzeiten ist es für den Kapitän eines großen Ozeandampfers nichts Ungewöhnliches, vier Tage hintereinander auf 74 sein.

Wenn die Oktoberstürme soviel für einen riesigen Dampfer bedeuten, wie ist es dann erst mit unseren Handelsschiffen, die oft klein und schwach gebaut sind.

Jedes Jahr finden während der Oktoberstürme eine Reihe von Fischdampfern ihr Grab in der Tiefe. Manchmal retten sich einige Leute, um von dem Untergang des Schiffes zu erzählen, aber öfter noch hört man nichts mehr von dem unglücklichen Schiff, außer einer kurzen Anzeige seines Unterganges durch den Lloyd, der mittels einer weltumfassenden Organisation alle Seereisigkeiten der Welt sammelt.

Der Sturm kann sein Opfer in mancherlei Weise fassen. Wind und Wellen zusammen können ein Rollen des Schiffes verursachen, aus dem es nicht wieder herauskommen kann. Die seitliche Schlingerbewegung des Schiffes wird aufhören, seine Rahen werden unter Wasser kommen, es wird umkippen und untergehen.

Unter Beifall der zahlreich Versammelten verlangte der Referent die sofortige Fertigstellung, bzw. parlamentarische Erledigung des verbesserten Pensionsversicherungsgesetzes unter Beachtung der Forderungen der versicherten Angestellten und der Rentner.

Bezüglich der Krankenversicherung stellte die Versammlung die Forderung auf, daß die neu zu errichtende Angestellten-Krankenversicherung keinesfalls eine Verschlechterung darstellen darf.

Der zweite Referent, Zentralsekretär Kolin aus Prag, berichtete vornehmlich über die Novellierungsarbeiten, über die geplanten Verschlechterungen insbesondere bezüglich der Festlegung des Personalkreises.

Aus diesen Mitteilungen war zu entnehmen, daß gerade die Arbeitgebervertreter in dieser Kommission unablässig bemüht sind, versicherungspflichtige Angestellte nach dem Wortlaute des neuen Gesetzes nicht mehr für die Versicherungspflicht zu erfassen und diese überhaupt von den Wohlstand des Gesetzes auszuschließen.

Ganz besonders bedauert wurde es, daß sich sogar Angestelltenvertreter gefunden haben, die einer solchen Schädigung der gesamten Angestelltenschaft ihre Zustimmung gegeben haben. Nach dem Wortlaute des derzeitigen Majoritätsbeschlusses im Reformausschusse, sollen nicht nur die jüngeren Angestellten, sondern auch mehrere Zehntausende andere bisher versicherte Angestellte aus der Pensionsversicherung ausscheiden.

Nach einer kurzen Debatte wurde eine, den Forderungen der Angestellten entsprechende Protestentscheidung einstimmig angenommen, womit die gutbesuchte Versammlung ihren Abschluß fand.

# Gerichtssaal.

## Gattenmord vor den Augen des Kindes.

„Bati hat Nutti absteckt!“

In der Nacht vom 5. zum 6. Juni war Karl Windhager in Wels (Ober-Oesterreich) wie nicht selten alkoholfest nach Hause gekommen. Gangnachbarn und Bewohner des tiefergelegenen Stockwerkes hörten Streit, das Rufen von Möbelstücken und schließlich einen unterdrückten Schrei. Da derartige Szenen im Hause Windhagers nichts Seltenes waren, legten sie der Sache keine Bedeutung bei. Eine halbe Stunde später wachte Windhager, der über und über mit Blut besudelt war, die Nachbarn, mit der Erklärung, seine Frau habe Selbstmord begangen. In der Küche bot sich den Eintretenden ein furchtbarer Anblick: Frau Windhager lag völlig ausgeblutet in einer Blutlache, ihr Hals wies vier Stichwunden auf, die von einem Rasiermesser herrührten. Der Stiefkopf war zweimal vollkommen durchtrennt. Das dreijährige Mädchen des Ehepaares saß verstört in einer Ecke und stammelte: „Bati hat Nutti absteckt, am Hals wach’an.“

Gegenüber den Gendarmen, die die ersten Erhebungen pflogen, legte Windhager ein höchst zynisches Benehmen an den Tag. Er tauchte an der Leiche seiner Frau mit blutbesudelten Fingern eine Zigarette und fragte, ob sie denn noch nicht bald fertig wären, er habe Schlaf und wolle zu Bett kommen.

Von der ersten Einvernahme an bis zum Schluß der Verhandlung vor den Geschworenen blieb Windhager dabei, seine Frau habe sich etwa eine halbe Stunde nach einem Streite aus dem Bette erhoben, sei in die Küche gegangen und habe sich dort den Hals durchgeschnitten. Die ermordete Frau Windhager war in der ganzen Umgebung als sehr religiös bekannt, so daß schon aus diesem Grunde ein Selbstmord von allen Zeugen als ausgeschlossen bezeichnet wurde.

Die Geschworenen, vor denen sich Windhager gestern zu verantworten hatte, schenkten seiner Verantwortung keinen Gedanken, sprachen ihn des Gattenmordes mit neun Jahren Haft und verneinten die Zulassfrage auf Vollstrafenhaft. Der Gerichtshof verurteilte ihn zu fünfzehn Jahren schweren Kerkers.

## Fußball ist ein Spiel, bei welchem man auch mit einer Verletzung rechnen muß!

Prag, 26. Oktober. In Klado fand vor nicht allzu langer Zeit ein Wettspiel zwischen den beiden dortigen Fußballvereinen S. K. Klado und S. K. Sparta statt. Im Verlaufe des Spieles trat ein Spieler des S. K. Klado einem Spieler des anderen Vereines mit dem Fuße so heftig in den Gesichtssteil, daß der betreffende Spieler vor Schmerzen zu Boden stürzte und, wie es nach dem Berichte der Augenzeugen heißt, geradezu furchtbar jämmerlich. Der verletzte Spieler klagte den Täter auf leichte Körperverletzung. Der Fall wurde vor dem Bezirksgerichte Klado ausgetragen und der Angeklagte zu K. M.— Geldstrafe verurteilt. Der Sportverein S. K. Klado betrachtete die Verurteilung eines seiner Mitglieder als eine Herabsetzung seines Ansehens und brachte im Namen des verurteilten Spielers die Berufung gegen das Urteil ein. — In der heute vor dem Berufungsgerichte Prag unter dem Vorsitz des OGH. Nedved stattgefundenen Verhandlung wurde das erstinstanzliche Urteil verworfen und der Angeklagte freigesprochen. In der Urteilsbegründung erklärte der Senat, daß die Verletzung des Spielers nicht absichtlich erfolgt sei und daß der Fußball ein Sport sei, bei welchem mit einem Unfälle oder einer Verletzung eben gerechnet werden müsse.

## Ämtliche Auskünfte.

Prag, 26. Oktober. Die Inhaberin eines Kolonialwarengeschäftes in Příbram war mit 40.000 K. fällig geworden. Fast die Hälfte dieser Passiva entfielen auf Steuern, die die Frau, welche das Geschäft mit ihrem Manne gemeinsam führte, nicht bezahlt hatte. Die Gläubiger erstatteten gegen die Frau die Strafanzüge wegen betrügerischer Krade. Sie hatte sich also heute vor dem Strafsenate des OGH. Babra mit ihrem Gatten wegen dieses Deliktes zu verantworten.

In der von der Gendarmerie erteilten Auskunft über den Ruf und die Verhältnisse der Angeklagten heißt es u. a.: „Die Krada wurde wahrscheinlich deshalb verschuldet, weil die Leute über ihre Verhältnisse lebten. Ein Junge besucht — die Realschule, ein zweiter ist in Prag, die Frau befand sich irgendwo einen Monat auf Sommeraufenthalt, außerdem fährt die Familie auf einem Rade.“ Die Angeklagte erklärte heute, daß das wohl nicht als Luxus angesehen werden könne, wenn sie ihr Kind in die Mittelschule sende, der andere Junge, der sich in „Prag“ aufhalte, sei hier bei einem Schlossermeister in der Lehre, was man wohl auch nicht als über die Verhältnisse leben bezeichnen könne. — Der Senat sprach die Angeklagte frei und begründete den Freispruch damit, daß die von der Gendarmerie angeführten Gründe, welche sie als „über die Verhältnisse leben“ charakterisiert, keineswegs als glaubwürdig angesehen werden können, zumal in der Passivsumme fast die Hälfte der Forderungen auf Steuern entfällt.

## Literatur.

Haimund Friedl. Raids: Der Völkerring und Sprachenstreit in Böhmen. Wien und Leipzig. Wilhelm Braumüller. Das vorliegende Büchlein enthält einen oberflächlichen und nur flüchtigen Ueberblick über die Entwicklung des „völkischen Kampfes“ und Sprachenstreites in Böhmen bis 1918, aus dem die nationalstische Einstellung des Verfassers hervorgeht. Wertvoll ist jedoch der Hauptteil des Buches, der Quellenstücke zur Geschichte des Kampfes zwischen Tschechen und Deutschen von etwa 1150 bis 1918 enthält. Selbst aus diesen, von einem bürgerlichen Historiker ausgewählten Quellenstücken erkennt man oft den ökonomischen Hintergrund, auf dem sich die nationalen Kämpfe abspielen haben. Um nur ein Beispiel zu nennen, sei auf den Kampf der Tschechen gegen die Zünfte, die vor allem deutsch waren, hingewiesen. E. St.

# Kunst und Wissen.

## Prager Konzertsaal.

Bald werden wir im Prager Konzertsaal einen Jubel erleben, nämlich eine Konzertüberlieferung, die es nötig macht, daß der Kritiker per Auto von einem Konzert zum andern rast, und die es bewirkt, daß das Publikum sogar Preisfragen gegenüber teilnahmslos bleibt und die Konzertsäle meidet. Denn es ziehen nicht einmal mehr die Sensationskonzerte, deren es in der letzten Berichtszeit gleich drei in einer Woche gab. Umberto Urbano, der italienische Lieblingsbariton des Prager Publikums hatte sich bei seinem zweiten Konzert der Altistin Rosette Anday von der Wiener Staatsoper verschrieben. Es zeigte sich aber bei diesem gemeinsamen Konzert, daß Urbano der größere Künstler ist, der seine weibliche Partnerin nicht nur hinsichtlich des gesangstechnischen Könnens, sondern auch an Schönheit und Ausgeglichenheit der Stimme selbst übertrifft. Rosette Anday, die einst als Opernsoubrette anfing und später zum Altstache umstaltete, strebt offenbar neachstens dem dramatischen Gesangsfache zu; denn sie kultiviert auffallend die Höhe und das Forte ihrer Stimme, was mitunter auf Kosten des mezzo voce, des Wohlklanges und der Reifezeit geht. In der wahllosen Pünktlichkeit ihres Vortragsprogrammes waren beide Künstler einander ebenbürtig. — Auch Ada Sari, die in Prag rath populär gewordene polnische Koloraturdiva der Mailänder Scala, und Dr. Max Adrian, der irische Tenor des Prager Deutschen Theaters, die sich zu einem gemeinsamen Konzert zusammengetan hatten, dienen in ihrem Kammerbunt-Programm ausschließlich den Wünschen und dem Geschmack des mehr auf Virtuositäten und Effektsucht denn auf stilvolle und tiefgründige Musik bedachten Publikums. Dr. Adrian hielt sich übrigens ganz ausgezeichnet neben der überregenden Gesangskraft Ada Saris und war verständig und freigeigig mit seinem schönen und großen Tenor. — Zu einer wirklichen Sensation im Konzertsaal wurde ein Klavierabend des jungen tschechischen Pianisten Rud. Firkusny. Hat dieser Anfang schon als Wunderkind leinzeit Aufsehen erregt, so frappt er heute erst recht als reifer, aus der Schule des Brünner Konservatoriums (Prof. Kura) entsprungener Pianist. Es ist geradezu phänomenal, wie Firkusny seinen Aufgaben mit technischer Selbstverständlichkeit gerecht wird und wie er sie geistig und inhaltlich löst. Unglaublich vollkommene Anschlagskultur, rhythmisches Gefühl, Temperament, und unheimliche technische Sicherheit kempfen diesen Pianisten trotz seiner Jugend zu einem der besten unserer Zeit. Daß Firkusny nebenbei ein glänzender Improvisator à la Mozart ist, der es vermag, vom Publikum aufgegebenen Themen in mannigfaltigster Art zu variieren, machte sein Konzert doppelt sensationell. — Ein ausgezeichnete Pianist ist auch der Pole Karl Szreter, der sich in einem eigenen Klavierabend erstmals den Pragern vorstellte. Wer die „Sinfonie-Variationen“ von Brahms auf sein Programm setzen kann und sie so hingebungsvoll zu spielen vermag wie Szreter, hat ein Recht, in den Konzertsälen gehört zu werden. Leider trug der schlechte Besuch dieses Konzertes nicht dazu bei, die ohnedies schlechte Musik des Variationszyklus zu verbessern, so daß die Plastik der Klavierstücke Szreters oft beeinträchtigt wurde. — Einen interessanten nordischen Kammermusikabend dankte man dem erstmals in Prag spielenden dänischen Thorwald-Nielsen-Quartett, bei dem ausschließlich Kompositionen des dänischen Komponisten Karl Nielsen zur Aufführung gelangten; zwei Streichquartette und eine von Chr. Christiaensen sehr schön gespielte Klavier suite. Reichtum an harmonischer Erfindung und Stimmungsgehalt zeichnet diese Tonstücke aus, die sich auch in ihrer harmonischen Gewandung und klassischen Form als stark konservativ zu erkennen geben. Das Thorwald-Nielsen-Quartett bewährte sich als rhythmisch und dynamisch ausgezeichnet abgestimmtes Künstlerensemble, das auch die nötige Passivität für das Quartettspiel mitbringt. — Vier Lieberabend ist noch zu gedenken: Einen gab die amerikanische Lehmann-Schülerin Lucia Chagnon, eine Sopranistin, die mehr durch die Kultur ihres Gesanges überzeugt als durch die Schönheit ihrer Stimme; den zweiten bestritt der einstige Tenor der Petersburger Oper A. Alexandrowicz, ein Sänger, dessen Stimmfonds stark verbraucht ist, so daß er durch unterstrichenen Vortrag und Minen-

spiel ersetzen muß, was ihm an Stimme fehlt. Auf beide Lieberabende hätte man bei dem gegenwärtigen Konzertüberfluß ohne weiters verzichten können. — In öffentlicher Generalprobe hörten wir schließlich das Chorprogramm des Prager tschechischen Sängerkhore „Smetana“ für seine Ende dieses Monats in Berlin beginnende und nach der Schweiz und Italien führende Europa-Konzertreise. Die fabelhafte rhythmische und dynamische Disziplin dieser Sänger, ihre ungläubliche Intonationsfähigkeit und ihr vollkommenes gesangstechnisches Können offenbarte sich auch diesmal wieder in den zahlreichen schwierigen, unter Professor Dr. Spillas Leitung gesungenen Chören, unter denen namentlich Romäos hypermoderner „Aeroplan“-Chor sensationelles Aufsehen machte. E. S.

## Mitteilungen aus dem Publikum.

**Kammerrat Siegmund Haurowitz.** Kammermitglied Siegmund Haurowitz wurde am 20. September 1884 in Jungbunzlau geboren. Er war somit das älteste Mitglied der Prager Handelskammer, der er seit 1. Jänner 1894 angehört. Er war ein hervorragender Repräsentant der heimischen Textilindustrie und des Textilgroßhandels und eine allgemein geachtete Persönlichkeit des öffentlichen und Wirtschaftlebens. In der Kammer, in der er einer der Führer der deutschen Minorität war, erwarb er sich durch seine ungewöhnlich gewissenhafte und pflichterfüllte Tätigkeit als Mitglied des Kammerpräsidiums, als Revisor, als Vizepräsident des Pensionsfonds, als Mitglied mehrerer Kammerausschüsse usw. usw. die größte Beliebtheit und Wertschätzung, die u. a. in der Verleihung der großen goldenen Kammermedaille im Jahre 1914 ihren Ausdruck fand. Seine langjährige eifrige Teilnahme an den Geschäften der Kammer bis zu dem hohen Greisenalter von 94 Jahren, seine lauterer Charaktereigenschaften und sein persönlicher Eifer machen den Verbliebenen zu einer vorbildlichen Erscheinung des öffentlichen Lebens und sichern ihm für alle Zeit das dankbarste und ehrendste Gedenken sowohl der Kammer wie auch der von ihr vertretenen Wirtschaftskreise.

Ein unbekanntes Requiem von Josef Haydn in G-Moll ist von dem Tübinger Musikwissenschaftler Ernst Fritz Schmidt entdeckt worden. Schmidt fand eine Abschrift des Werkes des Städtischen Museums in Burghausen an der Salzach und noch zwei weitere Abschriften einer späteren Fassung dieser Komposition in den Bibliotheken des Domchors und der Allerheiligen-Kirche in München. Auf der Burghausener und auf der einen Münchener Abschrift ist der Name des Komponisten angegeben. Die künstlerische Form des Werkes und die Tatsache, daß die Burghausener Abschrift bereits aus den Jahren nach 1780 stammt, lassen die Echtheit der Fundichtung als sicher erscheinen. Das Werk soll demnächst von einem Berliner Musikverlag veröffentlicht werden.

Ein internationaler Musikwettbewerb zur Hundertjahrfeier des Todesjahres von Franz Schubert im Oktober 1928 wird von einem Komitee ausgeschrieben, das in Paris unter dem Vorsitz von Herrriot zusammengetreten ist. Die Teilnehmer sollen entweder eine Ergänzung von Schuberts unvollendeter Symphonie in G-Moll oder ein zweiteiliges symphonisches Werk schaffen, das dem romantischen Charakter der Schubertschen Musik verwandt ist. An Preisen sind insgesamt 20.000 Dollar angesetzt worden.

Ein internationales Preisanschreiben für ein Goethe-Denkmal war von der Stadtverwaltung in Marienbad zur Erinnerung an Goethes häufigen Kuraufenthalt in diesem Badeort erlassen worden. Der erste Preis ist jetzt dem Berliner Bildhauer Eberhard Ende für seinen eingereichten Entwurf verliehen worden.

Eine Kleist-Ausstellung, die etwa 200 Gegenstände umfaßt, findet augenblicklich in der Deutschen Bäckerei in Leipzig statt. Gezeigt werden die wichtigsten Gesamtansgaben der Werke des Dichters, wertvolle Einzelstücke, eine Auswahl der Kleist-Literatur der letzten Jahre, ferner eine Reihe von Romanen, Novellen, Dramen und Gedichten zur Verherrlichung Kleists und schließlich eine Zusammenstellung von Bildern zum Thema: „Kleists Werk auf der Bühne“.

**Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.** Donnerstag, 7 1/2 Uhr: Philharmonisches

Konzert (Erika Morini); Freitag (21—1). 2 1/2 Uhr: „Die Herbstmanöver“; 7 1/2 Uhr: „Sommertraum“; Samstag (22—2). 6 1/2 Uhr: „Don Juan“; Sonntag, 2 1/2 Uhr: „Bolpone“; 7 1/2 Uhr (23—3): „Mein Freund Teddy“; Montag (24—4). 7 Uhr: „Lieber Augustin“.

**Spielplan der Kleinen Bühne.** Donnerstag: „Mein Freund Teddy“; Freitag, 3 Uhr: „Bunbury“; 7 1/2 Uhr: „Weiße Frucht“; Samstag: „Mein Freund Teddy“; Sonntag, 3 Uhr: „Seidenstrümpfe“; 7 1/2 Uhr: „Mik Chokolade“; Montag: „Sprungbrett der Liebe“.

## Bereinsnachrichten.



**Touristenverein „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Prag.** Freitag, den 28. Oktober: Abfahrt 8.35 früh Zmitchower Bahnhof, Cernosih, Karstein, Beranthal, Dobřichowitz. Führung: Ploš. — Sonntag, den 30. Oktober: Abfahrt 8.35 früh Zmitchower Bahnhof, Dobřichowitz, Skalka, Vojensker Tal. Führung: Krummel. — Dienstag, den 1. November: Abfahrt 9 Uhr früh Endstation der 12er Strahle, Profopital, Ruchle, Radotin, Cernosih. Führung: Schmidt. — Heute, Donnerstag, nachmittags, Schwimmen in der Klimentka. 1/5 vor dem Bade. — Montag, den 31. Oktober, 7 Uhr abends: Aufschußführung im Café Nizza. — Wanderung nach Nordböhmen Freitag, Sonntag. Abfahrt 7.13 Denishofen nach Liboch Trefort: Szeleser, Kellenheim. Führung: Gregora.

## Turnen und Sport.

### Deutscher Arbeiter-Turn- u. Sportverein Prag.

**Mitglieder, Achtung!** Die Vorkampfbereitungen, die die Aufnahme unseres Turnbetriebes nach den Gemeindevahlen verzögerten, sind überwunden. Der reguläre Turnbetrieb wird am Montag, dem 31. Oktober, wieder aufgenommen. Die neue Zeiteinteilung lautet:

Frauenturnen: Montag von 7—10 Uhr.  
Männerturnen: Donnerstag von 7 bis 10 Uhr.  
Milde Turnerinnen und Turner! Erscheint zahlreich und pünktlich zu den nächsten Turnabenden!

**Feier in Zizkov.** Freitag, den 28. Oktober (Ziatschfeier) beteiligt sich unser Verein an einem Turnabend der D.T.Z. Zizkov, der in der Turnhalle, Kapliškova ul., stattfindet. Wir sind den tschechischen Turngenossen für ihre Teilnahme an unserer Abendfeier einen starken Gegenbesuch schuldig.

**Die Vereinsleitung.**

Nach Verlauf des sechsten Zierenspieltages in Belgien führt im Kreis Zentium Marionne mit 12 Punkten, gefolgt von Biesse mit 10 und Rode Duvels mit 8 Punkten. Im Kreis Osten ist in der Spielfähigkeit der Spitzenmannschaft wenig Unterschied. Grace Verleur und Saint Gilles teilen sich mit je 8 Punkten in den ersten Platz. Den zweiten Platz nehmen Aus und Mons mit je 7 Punkten ein. Auf dem dritten Platz stehen Tilleur und Montegnée mit je 6 Punkten. Im Westkreis hält Wetteren bei drei Spielen mit 6 Punkten die Spitze. In diesem Kreise fallen die Mehrzahl der Spiele wegen der Rundgebung für das Sechsmonats-Kriegsdienstgesetz (jezt 10 Monate) in Courten bis 13. November aus.

Entschieden und bevorstehende Meisterschaften von Oesterreich. Der österreichische Arbeiter-Athletenbund hat seine Mannschaffsmeisterschaften in Ringen und Stenmen durchgeführt. Sieger im Ringen wurde Sportklub Groß, im Stenmen Sportklub Strahenbahn Wien mit 227,95 Kilo. — Die Frauenmeisterschaft des Arbeiter-Handballverbandes ist nun auch entschieden. Meister ist Sportklub Strahenbahn (Wien). — Der 30. Oktober ist der Tag der großen Entscheidungen. Es werden

### An unsere Volkbezieher.

Der heutigen Nummer liegt ein Erlagschein zwecks Einzahlung der Bezugsgebühr bei. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß die Zahlung unter demselben Namen geleistet werden muß, unter welchem der Bestand der Zeitungen erfolgt. Die Bezugsgebühr beträgt monatlich 16 K., vierteljährig 48 K., halbjährig 96 K., ganzjährig 192 K und ist stets im Vorhinein zu entrichten. Der Abonnementsbetrag muß spätestens bis 15. Nov. in unserem Besitze sein; wir ersuchen Sie, dies zu berücksichtigen, damit keine Unterbrechung in der Zustellung eintritt.

Die Verwaltung.

die Handballmeisterschaften des Arbeiterbundes für Sport und Körperpflege (AöS) für Männer und Frauen ausgetragen. Die Entscheidung fällt bei den Männern zwischen dem Meister des Arbeiter-Handballverbandes Nord-Wien und dem der Arbeiterturner Wien-Ostung. Wien-Ostung hat den Titel des Bundesmeisters vom Arbeiter-Turn- und Sportbund Deutschland. Um die AöS-Frauenmeisterschaft treten an vom Arbeiter-Handballverband: Strahenbahn-Wien, von den Arbeiter-Turnvereinen: Wien-Favoriten. Die Kämpfe sind durchaus als offen zu bezeichnen. — Anschließend findet am gleichen Tage der entscheidende Kampf um die Vorkampfschaft im österreichischen Arbeiter-Fußballsport zwischen den Auswahlmannschaften der Unterverbände des Verbandes der Amateurfußballvereine Oesterreich (AöF): Wien und Niederösterreich statt. Die bisherigen Erfolge beider Unterverbände lassen ein ganz großartiges Spiel erwarten. Wien bezwang die spielstarke russische Ländermannschaft erstmalig und hat Deutschland und den Kaiserlichen Verband (Tschechoslowakei) geschlagen. Niederösterreich spielte gegen die spielstarke Sachsenmannschaft unentschieden und gewann auf einer Wettspielreise in Rußland gegen Auswahlmannschaften die Mehrzahl der Spiele. Ueber den Verlauf der Ergebnisse am 30. Oktober berichten wir.

Den Auftakt zum Bundesturnfest wird innerhalb des Verbandes der Arbeiter-Turn- und Sportvereine (Zirk Austria) im nächsten Jahre der Aufmarsch aller Bezirke bilden. Diese Bezirksefeste befolgen die Einleitung und die Vorprobe für das 1930 stattfindende Bundesturnfest. Im Jahre 1929 sollen die Kreise durch Kreisefeste die zweite Etappe einleiten und dann dürfte bereits ein kleiner Ueberblick über die Größe und Form des Bundesfestes zutage treten. Weiter geht der Verband daran, auch eine stark zentralisierte Agitationsarbeit zu leisten, die der Bewegung sicherlich neue Mitglieder zuführen wird.

Herausgeber: Dr. Ludwig Esch  
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Steinhilber  
Zirk Deutsche Arbeiter-Vereinszeitung in Prag  
Für den Druck verantwortlich: Otto Roth, Prag  
Die Zeitungsmaschinenfabrik wurde von der F. H. a. Zeitungsdruckerei mit Erlaß Nr. 127.451/VIII/27 am 14. Mai 1927 bewilligt.

**Volkshandlung Teplitz-Schönau**  
Königstrasse Nr. 13  
Direkt gegenüber dem Neuen Stadt-Theater

liefert alle  
**Bücher, Zeitschriften  
Papier, Kanzleimaterial u. Schulartikel  
Geschenke** für alle Föler

**Hühneraugen**  
Hornhaut beseitigt in einigen Tagen nur  
**VITEK'S**  
„Anticornein“  
Eine Flasche K6 6.—  
Zu haben in Apotheken u. Drogerien.  
Allein echt von  
**Pr. Vitek & Co., Prag II.  
Vodickova 33.**

## Die Verwaltungskommission für die Handels- und Gewerbekammer in Prag

gibt die tiefbetäubende Nachricht von dem Hinscheiden ihres hochverdienten Mitgliedes, des Herrn

# Siegmund Haurowitz

Großkaufmann, Mitglied des Präsidialrates der Kammer, Vizepräsident und Kassaverwalter des Pensionsfonds der Kammerangestellten, Zensor der tschechoslowakischen Nationalbank, Mitglied des Verwaltungsrates der Böhmischen Unionbank, Zensor der Böhmischen Sparkassa, Inhaber der großen goldenen Kammermedaille usw., usw.

Mit außergewöhnlichen Gaben des Geistes begabt, hat sich der Verbliebene in jahrzehntelanger Tätigkeit bis ins hohe Greisenalter hinein durch die vorbildliche Erfüllung der übernommenen Pflichten als Mitglied des Präsidialrates der Kammer, als Vizepräsident und Kassaverwalter des Pensionsfonds der Kammerangestellten und als langjähriger Revisor der Kammer sowie ihrer Anzeigenschriften hervorgetan und seinen Namen mit den schönsten Tugenden der Geschichte der Handels- und Gewerbekammer in Prag eingeschrieben.

Er verschied Dienstag, den 25. Oktober 1927, um 5 Uhr nachmittags in seinem 94. Lebensjahre.

Das Leichenbegängnis findet Donnerstag, den 27. Oktober, um 3 Uhr nachmittags von der Zeremonienhalle des i. r. Friedhofes in Strašnice aus statt. Seiner großen Verdienste um die Kammer sowie um das Aufblühen der heimischen Volkswirtschaft wird stets mit der größten Dankbarkeit gedacht werden.

Prag, den 26. Oktober 1927.